2|2022

dreieck

Magazin des Salzburger Bildungswerkes

Bildungs-Qualität
im Blick

Barrieren erkennen
und abbauen

1000 Gedanken
im Kopf

salzburgerbildungswerk.at

© multiaugustinum

© raumsinn

© Andreas Deusch

© Doris Pichler

APROPOS
4 Wie kann man *so* leben?

Frauen
6 Frauen auf den Spuren des Verbrechens
7 LIPPGLOSSE

Eltern
8 Wertvoller Beitrag zur Schuldemokratie
8 Lerncafé der Caritas ausgezeichnet

Demokratie & Europa
9 Do not forget Srebrenica!
10 Drohen Europa neue gewaltsame Konflikte?

Gemeindeentwicklung
11 Auf nach Brüssel!
12 Die Natur als Vorbild
13 MITMISCHEN konkret
14 Zukunfts-Wünsche für Werfen
15 Effektiv unterstützen
16 Regionales ist wertvoll
18 Ressourcen schonen & Geld sparen
19 Barrieren erkennen und abbauen
20 Wichtiger denn je ...

Medien & Digitale Welt
22 (Des-)Information in Kriegszeiten

Zeitspuren
24 Voilà: Provence und Côte d'Azur

Aus der Direktion
26 Gemeinde leben
28 Bildungs-Qualität im Blick
29 Neue Ring-Präsidentin!

30 **Aus Gemeinde und Bezirk**
51 **Arbeitskreise**
55 **Personalia**
58 **Buchtipp**

LAND SALZBURG
STADT : SALZBURG
Die Vereinsakademie wird unterstützt von
SALZBURGER UNIQA

© wildbild.at

Ohne den Einsatz des Einzelnen für die Gemeinschaft ist auf die Dauer jedes Gemeinwesen überfordert.

Roman Herzog
Dt. Bundespräsident 1994-1999

Im Salzburger Bildungswerk gehen wir auf Ihre Bedürfnisse ein.

Bei der Herbsttagung des Salzburger Bildungswerkes in Mittersill wurde die Bedeutung der Erwachsenenbildung für unser gemeinsames Leben stark spürbar. Mit engagierten Menschen, die sich für unsere Gesellschaft und ein gutes Miteinander einsetzen. Mit Bildungswerkleiterinnen und Bildungswerkleitern, die davon überzeugt sind, dass wir uns in jeder Phase unseres Lebens weiterentwickeln können. Mit Menschen in den Gemeinden, die andere ermuntern, mit Freude Neues zu lernen und Gemeinschaft zu erleben.

Ein sehr großer Vorteil im Bereich der Erwachsenenbildung ist dabei, dass wir keine starren Strukturen haben und damit auch auf Anforderungen der Zeit sehr schnell reagieren können. Der Blick ins Jahresprogramm zeigt deutlich, dass die Schwerpunkte stets aktuell sind und sich nach den Interessen der Menschen in Salzburg richten.

In den Diskussionen bei der Tagung wurde auch deutlich, dass wir in einer Zeit leben, die von Unsicherheit und rascher Veränderung geprägt ist. Gegenwärtige Gesellschaftsdiagnosen zeigen Entwicklungen auf, die uns betroffen machen: Klimaveränderung, Krieg in Europa, die Erschütterung unserer Demokratie. Wir setzen mit unserem Programm starke Zeichen, wie wir jeden Tag Selbstwirksamkeit erleben können. Dies beginnt bereits bei den Programmen für unsere Jugendlichen, die wir bei „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ dazu einladen, ihre Ideen einzubringen.

Damit wir die Verhältnisse also als gestaltbar erleben, schaffen wir Lernräume, in denen selbstständiges Denken und kritische Auseinandersetzung möglich sind. Wir wollen eine gesellschaftliche Atmosphäre des Aufbruchs, die dazu ermutigt, für Veränderung und Alternativen einzutreten, und ein gutes Miteinander in den Gemeinden ermöglicht.

Mag. (FH) Andrea Klambauer
Landesrätin für Erwachsenenbildung
Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes

Beiträge von:
Mag. Michaela Habetseder, Redaktion [**MH**]
Dipl. Ing. Richard Breschar [**RB**]
Maria Fankhauser [**MF**]
Dr. Wolfgang Forthofer [**FT**]
Alexander Glas MSc [**AG**]
Mag. Wolfgang Hitsch [**WH**]
Marlene Klotz B.A. [**MK**]
Dr. Anita Moser [**AM**]
Mag. Richarda Mühlthaler [**RM**]
Rebecca Schönleitner [**RS**]
Mag. Brigitte Singer [**BS**]

© AdobeStock

Wie kann man *so* leben?

Im Gespräch mit Tatjana Nikitsch

In Mitteleuropa herrscht materieller Überfluss, doch will sich eine Zufriedenheit oder gar Bereitschaft zum Verzicht nicht einstellen. Nun fordern die aktuellen Entwicklungen ein rasches Umdenken und Alternativen zum bisherigen Lebenswandel: Inflation, steigende Energiepreise und die Auswirkungen des Klimawandels werden für unseren Alltag immer bedeutender. Gibt es positive Beispiele, wie wir mit dieser Situation umgehen können? Wir haben uns auf die Suche nach außergewöhnlichen Menschen mit unüblichen Lebensweisen gemacht und wollen erfahren, wie sie das machen. Denn anders zu leben, geht!

Brigitte Singer hat dazu bei Tatjana Nikitsch nachgefragt. Nikitsch studierte Journalismus an der Uni Wien, war zwei Jahrzehnte für ORF und 3sat tätig und arbeitet seit vielen Jahren als Freie Autorin, Körpertherapeutin und Trainerin. Sie betreibt mit ihrem Mann das WALDEN-Retreat am Fuße der Hohen Wand und eine Gemeinschaftspraxis in Niederösterreich. Sie ist Gründerin der Initiative „Frauen am Land“.

Brigitte Singer: Frau Nikitsch, was unterscheidet Ihr Leben von anderen Lebenskonzepten?

Tatjana Nikitsch: Schwierige Frage! Es gibt so viele Lebenskonzepte auf dieser Welt. Betrachte ich mein gesellschaftliches Umfeld, so unterscheidet es sich am ehesten durch einen sehr bewussten Umgang mit äußeren und inneren Ressourcen, kaum Ablenkung und wenig zeitgemäße Bequemlichkeiten.

Was war Ihnen bei der Auseinandersetzung mit weiblichen Lebensrealitäten besonders wichtig?

Weibliche Lebensrealitäten bilden sich in unserer Gesellschaft kaum ab und haben wenig Einfluss auf strukturelle Entscheidungen. Zwei Drittel der Beziehungs-, Versorgungs-, Betreuungs-, Pflege-, Familien- und Hausarbeit werden immer noch von Frauen geleistet. Trotz Erwerbstätigkeit, meist in Teilzeit. Im Alter dürfen diese Frauen dann mit einer Mindestpension an bzw. unter der Armutsgrenze rechnen. Würden all diese Leistungen, die von Frauen umsonst erbracht werden, auf das BIP umgelegt – wie Mascha Madörin dies für die Schweiz errechnet –, wäre dieses mindestens um 50 % höher. Da stimmt doch die Bewertung von Arbeit und Leistung nicht.

Wie kam dann das Thema Nachhaltigkeit dazu?

Jedes Gesellschaftssystem ist eng an sein Wirtschaftssystem gekoppelt. Unser Wirtschaftssystem basiert auf Gewinnmaximierung durch Wirtschaftswachstum und Überproduktion. Es geht um Bedarfsweckung, nicht mehr um Bedarfsdeckung. Ausbeutung von Ressourcen und Menschen sowie Zinsen bzw. Schulden sind dabei wichtige Faktoren. Wenn die einen auf „Teufel, komm raus“ produzieren, müssen andere zum ständigen Konsumieren, Verbrauchen und Wegwerfen angehalten bzw. erzogen werden. Medien und Werbung bringen seit Generationen die dafür nötige „Logik“ und Gefühle an die Endverbrauchenden. Der Bedarf an Aufklärung und persönlicher Hilfestellungen ist hoch, weil Gefühle und Bedürfnisse missbraucht werden.

© Ingeborg Zeh

Tatjana Nikitsch bestreitet ihren Alltag zuhause ohne Strom.

Was finden Sie besonders schwierig beim „anders Leben"?
Die Grenzübergänge zum „normalen Leben", wo dauernd kommuniziert wird, man ständig bespielt, beduftet und beeindruckt, von Leistung, Aktivitäten und Vergleichen, Medien und Konsum geflutet wird. Die Ablenkungsmaschinerie ist so gigantisch, dass ich im „normalen Leben" selten auf Menschen treffe, die bei sich sind. Die meisten sind irgendwo. Persönlich finde ich Bequemlichkeit eine große Falle.

Wie geht das konkret? Was läuft bei Ihnen im Lebensalltag einer Familie anders?
Die Kinder meines Mannes sind erwachsen. Unser Alltag ist geprägt von unserer Arbeit. Wir begleiten Menschen, Firmen und Institutionen, die nach ganzheitlichen und nachhaltigen Lösungen suchen. Wir nehmen uns Zeit. In der Arbeit und privat. Rückzug, Ruhe und Regeneration sind ganz wichtig. Wir reden viel miteinander. Austausch, Zuhören haben für uns auch privat einen hohen Stellenwert. Es gibt kein TV, Signal oder WhatsApp.

Warum zuhause kein Strom?
War nicht vorhanden.

Wie organisieren Sie sich?
Den Strom, den wir privat für Handy oder Stirnlampen benötigen, laden wir in der Praxis auf. Lebensmittel werden wie früher haltbar gemacht und eingelagert. Rasch Verderbliches wird entweder nicht gekauft oder am selben Tag gegessen. Gekocht wird täglich, im Winter am Holzherd, mit dem wir auch heizen, im Sommer im Freien mit einem Gas-Campingkocher. Die Wäsche wäscht die Waschmaschine, die in der Praxis steht.

Was bedeutet für Sie, genug zum Leben zu haben?
Wenn meine Grundbedürfnisse gedeckt sind, mir bei Bedarf medizinische Hilfe zur Verfügung steht, ein finanzielles Auskommen, das mir erlaubt, notwendige Reparaturen, die wir nicht selbst machen können, durchführen zu lassen, ein Auto zu erhalten, Medikamente, Kleidung, Bücher und Weiterbildung zu erwerben und andere Menschen zum gemeinsamen Essen einladen zu können.

Was ist Ihnen beim Umdenken besonders wichtig?
Dass das, was nach dem Umdenken rauskommt, der menschlichen Natur mehr entspricht, als vor dem Umdenken. Dazu gehören: maximal mögliche Entspannung, Ruhe und Dankbarkeit. Entspannung, weil Stress die körperliche Spannung erhöht und dem Gehirn Alarmbereitschaft signalisiert, was wiederum nur kurzfristige Lösungen zur momentanen Situationsbewältigung erlaubt. Ruhe, um körperlich, mental, emotional und spirituell Neues ergreifen zu können. Und Dankbarkeit, um gewahr zu bleiben, was ich alles habe – und was zum Glück nicht.

Beim Strom und Wasser profitieren wir ja oft davon, dass vieles einfach schneller geht. Also, wenn ich zu einem Termin muss, geht Haare föhnen eindeutig schneller, oder beim Kochen ist es fein, wenn wir Wasser nicht holen müssen, sondern aufdrehen können. Kommen Sie pünktlich zu Terminen mit geföhntem Haar?
Wer sagt, dass alles immer schnell gehen muss? Sie können ja weder „Zeit sparen" noch „Zeit verlieren". Alle sehnen sich nach mehr Zeit, werden aber unrund, wenn es nicht schneller vorangeht. Haben Sie *Momo* gelesen? Eine Empfehlung. Die meisten Menschen, die ich kenne, besitzen ganz viele elektrische Hilfsmittel: Kaffeeautomat, Saugroboter, Dampfgarer, elektrische Zahnbürste, praktische Apps für dies und das uvm. Die haben aber trotzdem nicht mehr Zeit. Wieso nicht? Und ja, ich bin pünktlich bei meinen Terminen mit trockenen, frisierten und gebundenen Haaren … aber ich wasche mir auch nicht direkt vor einem Termin die Haare.

Wie können wir mehr Schwung in diese Debatte bringen? Das Thema Verzicht ist sehr negativ und „unsexy" in unserem Diskurs um Wandel und mehr Nachhaltigkeit.
Vorweg: Armut und Verzicht gehören für immer mehr Menschen hierzulande zum Alltag, und das ist eine Schande für Österreich. Aber überall dort, wo Wohlstand herrscht, würde mal richtig Ehrlichsein für neuen Schwung sorgen: Was kostet die Aufrechterhaltung Ihres persönlichen „Lifestyles" wirklich? Den meisten anderen Menschen Zeit, Geld und Nerven. Viele Menschen müssen dafür längere Arbeitszeiten, flexible Arbeitsbedingungen und Schulden in Kauf nehmen. Das ist unsexy, finde ich.

Herzlichen Dank für das interessante Gespräch!

Beim Umdenken ist mir besonders wichtig, dass das, was rauskommt, der menschlichen Natur mehr entspricht, als vor dem Umdenken.
Dazu gehören: maximal mögliche Entspannung, Ruhe und Dankbarkeit.

Frauen auf den Spuren des Verbrechens

Wie viel haben Polizeiarbeit und Krimiromane gemeinsam? Rückblick auf den Frauensalon „Aufgeklärt und eingesperrt“.

Ein roter Hummushappen passend zum Thema des Abends.

„Wir probieren weißes Pulver nicht einfach so, um herauszufinden, was es ist“, beschreibt Kriminalbeamtin Carina Obermoser beim Frauensalon lachend den Unterschied zwischen Krimiromanen und echter Polizeiarbeit im Gespräch mit Alexandra Schmidt, der Frauenbeauftragten der Stadt Salzburg, Nina Laubichler, Pressesprecherin der Landespolizeidirektion Salzburg, und der Kriminalautorin Edith Kneifl. Dabei schweift der Blick hungriger Besucherinnen unwillkürlich zu den Schälchen auf den Tischen mit rosaroten Hummushäppchen und Granatapfelkernen, die, passend zum Thema, wie Bluttropfen aussehen – ein Gruß aus der Küche des Bildungszentrums St. Virgil. Ein Stück Baguette liegt daneben, mit dem die letzten Spuren „verwischt“ werden können.

Maria Rita Mascarós Ferrer und Tanja Kronheim begleiteten den Abend musikalisch mit Violoncello und Violine.

Claudia Held von der Krimibuchhandlung „Krimihelden“ hat einen spannenden Büchertisch vorbereitet.

Apropos Spuren: „DNA-Spuren sind übrigens auch gar nicht so leicht auszuwerten, wie das in Kriminalfilmen oder -büchern erscheint“, führt Carina Obermoser weiter aus. „Wenn man eine gute Spur hat und im Labor richtig schnell gearbeitet wird, ist eine Auswertung vielleicht in 48 Stunden da.“ Edith Kneifl schmunzelt. Die studierte Psychologin und Ethnologin erreicht mit ihren Büchern ein großes Publikum. Dass sie sich in ihren Geschichten nicht exakt an die realen Abläufe der Polizeiarbeit hält, sagt sie ganz offen. Doch steckt hinter ihren Romanen eine lange intensive Recherche.

Was ist die Faszination des Krimis? Wieviel hat die Fiktion mit der echten Polizeiarbeit zu tun? Und vor allem: Welche Rolle spielen Frauen dabei? Diese Fragen standen beim 38. Salzburger Frauensalon im Mittelpunkt. Frauen scheinen weniger Verbrechen zu begehen – sie machen nur 5 % der Inhaftierten aus – und sie lesen gerne Kriminalromane. Ihre Rollen im Krimi bewegen sich entlang altbackener Stereotypen und haben oft wenig mit der Wirklichkeit zu tun. Frauen ermitteln anders – wie verträgt sich Feminismus mit Kriminalalltag? Ein Match von Fiktion und Realität stand im Raum, voll Krimispannung und Blaulichtstorys. Für alle ein perfektes Alibi für diesen Abend!

Von tollen Ermittlerinnen und Männern als Opfer

Weitere Krimis hat Edith Kneifl in den USA verfasst. „Ich arbeitete in einer Frauenberatungsstelle, doch habe ich schnell gemerkt, dass mein Englisch nicht gut genug ist, um Frauen ausreichend zu beraten“, sagt sie. Sie las daraufhin Kriminalromane, die „ja allgemein als leichte Literatur bekannt sind“ (was sie heute so nicht mehr unterschreiben würde). Doch störte Kneifl beim Lesen vor allem eines: „Männer waren immer die starken tollen Ermittler und Frauen die Opfer.“ Daher begann sie, Romane zu schreiben, in denen sie die Rollen vertauschte.

Im echten Leben sind jedoch Frauen leider immer noch oft Opfer von Gewalt. Besonders „Femizide“, also Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts und damit verbundener Vorstellungen von Weiblichkeit, sind in den letzten Jahren in den öffentlichen Diskurs gerückt. „Wir haben lange dafür gekämpft, damit diese Frauenmorde auch als solche in den Medien bezeichnet werden und nicht mit Betitelungen wie Ehedrama oder Eifersuchtsdrama verharmlost werden“, sagt Frauenbeauftragte Alexandra Schmidt. Eine besondere Rolle beim Verhindern dieser Taten könnten etwa Nachbarinnen spielen, wirft Nina Laubichler nach einer Publikumsfrage ein: „Wenn man den Verdacht hat, dass die Nachbarin von ihrem Mann geschlagen wird, kann man sie bei Gelegenheit alleine fragen, ob sie Hilfe braucht, oder eine Freundin der Frau ansprechen. Wenn es ganz schlimm ist, sollte man natürlich die Polizei rufen.“ „Frauen haben übrigens auch das Recht, im Falle von zum Beispiel Missbrauch von einer Polizistin befragt zu werden“, wirft Carina Obermoser in Bezug auf Gewalt an Frauen ein.

Frauen auf den Spuren des Verbrechens – bei der Polizei und in Kriminalromanen. Im Bild (v.li.) Moderatorin Alexandra Schmidt, Kriminalautorin Edith Kneifl, Kriminalbeamtin Carina Obermoser und Nina Laubichler, Pressesprecherin der Landespolizeidirektion Salzburg.

Warum faszinieren Frauen Kriminalgeschichten?

So schlimm es ist, selbst Opfer von Gewalt oder Beobachterin gewaltvoller Taten zu werden, so sehr interessieren sich Frauen für Kriminalgeschichten. Doch warum ist das so? Edith Kneifl teilt ihre Perspektive als Psychoanalytikerin: „Frauen können oder dürfen ihre eigenen Aggressionen oft nicht ausleben, da diese nicht zum typischen Bild von Weiblichkeit passen." Eine weitere Rolle könnte ihrer Meinung nach das Gefallen am „Rätsellösen" spielen. „Auch in eine Welt einzutauchen, in der Recht und Ordnung herrscht, in der also Täter bestraft werden, ist womöglich für viele ein Grund, Kriminalromane zu lesen", sagt Kneifl. Wobei das leider nicht immer für Taten in der echten Welt gelte, wie Carina Obermoser einwirft: „Oft erwischt man die Schuldigen leider nicht oder man hat zu wenige Indizien, um etwa einen Mord zu beweisen." Auch Edith Kneifl muss Frauen, die „Recht und Ordnung" lieben, mit einigen ihrer Bücher enttäuschen: „Auch bei mir kommen die Täter oft mit ihren Taten weg" – und das vor allem, weil sie es nicht übers Herz bringt, ihre geliebten Buchfiguren auszuliefern …

MK, BS

Der Frauensalon ist eine Kooperation von Salzburger Bildungswerk, Frauenbüro der Stadt Salzburg, St. Virgil, Katholisches Bildungswerk und Referat Frauen, Diversität, Chancengleichheit Land Salzburg.

Muss das so sein?

LIPPGLOSSE

Es beschäftigt mich sehr oft. Die Frage, wie es anders gehen könnte. Sie kann fast in allen Bereichen, in denen wir unzufrieden sind, auftauchen. Oft schneller, als einem lieb ist. Und manchmal auch direkter, als einem lieb ist.

Vor Jahren habe ich mir eingebildet, ich muss Weihnachten unbedingt auf einer einsamen Hütte in den Bergen verbringen. Nur wir 4 alleine. Und diese Hütte sollte ohne Strom, aber dafür mit Plumpsklo sein. Das zu finden, war schon eine Challenge. Ich habe dann eine gefunden: ohne Strom, ohne fließendes Wasser und mit einem echten Plumpsklo. Fast hätte ich vergessen: Trockenes Holz war auch nicht oben – das mussten wir für 3 Tage auch mitbringen. Die Begeisterung meiner Familie hielt sich in Grenzen – vor allem weil klar war, dass wir die Geschenke nicht auch noch schleppen können. Zu Weihnachten sind Geschenke für Kinder aber wichtig. Unser Glück war: Es hat geschneit – so konnten wir den zu knappen Wasservorrat mit Schneewasser ausgleichen. Und: Wir waren so beschäftigt, unseren Alltag mit Einheizen, Kochen, Abwaschen, Licht Betreuen, weihnachtlich Dekorieren, Spanholzmachen, Schneemannbauen, Schneeschaufeln etc. zu bewerkstelligen, dass wir nicht so viel Zeit hatten, Geschenke auszupacken.

Es geht also anders – rückblickend war es das Weihnachten mit dem leckersten Essen, dem größten Abenteuer und den meisten geschleppten Boxen, Taschen und Kisten … und eine tolle Geschichte zum Erzählen. Aber in der Situation waren wir sehr gefordert, positiv situationselastisch zu bleiben. Muss also nicht sein.

Ging mir aber genauso beim Entschluss, nicht mehr zu bügeln. Spart Strom und Zeit. Und wer Hemden kaufen und anziehen kann, hat auch den IQ zum Bügeln, hab' ich festgestellt. Rückblickend gesehen eine gute Entscheidung. In der Situation oft hart zum Durchhalten.

Stefanie Luxat hat einen erfolgreichen Frauenblog (ohhhmhhh) gegründet. Dort steht zu lesen: „Ich fürchte, Beziehungen funktionieren nur, wenn wir den Raum einnehmen, den wir gern für uns hätten, eingefahrene Muster immer wieder neu zu korrigieren. Das halten viele für gefährlich." Naja, gefährlicher als Autofahren kann das wohl kaum sein – drum kann man's auch stehen lassen. Weil, noch gefährlicher als das ist: als Frau keine Pension zu bekommen, weil wir zu lange zugeschaut haben, dass andere dazu kommen.

In diesem Sinne: Andere Wege gehen – beim Bügeln, beim Klima, bei Freundschaften, beim Geld, beim Reisen. Das wünsche ich für das nächste Jahr!
Die Frage: Muss das so sein?
Die Antwort: Nein, es geht anders.

DSA Mag. Brigitte Singer ist pädagogische Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk. Ihre Schwerpunkte sind Eltern- und Frauenbildung.

© AdobeStock

Wertvoller Beitrag zur Schuldemokratie

Für das Schuljahr 2022/23 wurden zu Schulbeginn – wie jedes Jahr – neue Klassenelternvertretungen gewählt. Die Aufgaben dieser Vertretungen sind in jeder Klasse wichtig und deshalb sei an dieser Stelle allen Eltern herzlich gedankt, die sich dafür zur Verfügung stellen und im Sinne einer guten Schuldemokratie einbringen und mitarbeiten.

Das Infoblatt wird vom Salzburger Bildungswerk zweimal jährlich herausgegeben.

Der Fachbereich Elternbildung unterstützt die engagierten Eltern u.a. mit einem Informationsabend – dieser fand Anfang November statt. Seit Covid-19 online, weil durch die Etablierung von Zoom sehr viel mehr Eltern daran teilnehmen. An diesem Abend berichtete Schulqualitätsmanagerin Hannelore Kaserer von der Bildungsdirektion über Wichtiges und Neues aus dem Schulrecht, und wir sprachen über die Aufgaben der Klassenelternvertretungen. Viele Eltern nutzten die Chance, direkt ihre Erfahrungen, Fragen und Sorgen mitzuteilen.

Seit den 1980er Jahren macht das Salzburger Bildungswerk diese wichtige Arbeit gemeinsam mit der Bildungsdirektion. Der lange Weg zeigt, dass Eltern sich sehr kompetent einbringen und gemeinsam viele Fragen besser gelöst werden können. Und vor allem hat sich Schule gemeinsam weiterentwickelt und damit auch eine Aufgabe in der Demokratiebildung abgebildet.

Alle sind hier gefordert: Eltern, die sich ehrenamtlich einbringen und Verantwortung übernehmen. Lehrkräfte, die sich auf diesen Dialog einlassen, und Schuldirektionen, die Eltern im Schulforum als wichtige Partner sehen. Das nicht aus den Augen zu verlieren, ist die Hauptaufgabe – zusätzlich zur Herausgabe des Infoblattes für die Schulgemeinschaft. Dieses erscheint zweimal jährlich und geht an alle Salzburger Pflichtschulen und deren Eltern. Und auch hier sind alle wichtigen Partner mit im Boot. **BS**

Das Infoblatt ist nachzulesen unter salzburgerbildungswerk.at (Service/Publikationen).

Lerncafé der Caritas ausgezeichnet

Das Projekt „Lerncafé" der Caritas wurde beim heurigen Bank-Austria-Sozialpreis im Herbst 2022 zum Siegerprojekt gekürt. Wir gratulieren dazu herzlich! Ganz besonders freut uns das auch deshalb, weil die Elternbildung des Salzburger Bildungswerkes hier Kooperationspartner ist.

In den 3 Lerncafés in der Stadt Salzburg werden Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren am Nachmittag betreut. Ehrenamtliche Lernbegleitungen stehen den Kindern beim Lernen für Schularbeiten und bei den Hausaufgaben zur Seite. Oft sind es Kinder, die mit nichtdeutscher Muttersprache bei uns zur Schule gehen und hier besondere Unterstützung erfahren. Der Fachbereich Elternbildung im Salzburger Bildungswerk organisiert dazu Informationsabende für die Eltern. Mit Übersetzungen in die jeweiligen Sprachen werden Themen wie „Schule in Österreich – wie geht das?", „Lernen lernen – wie kann ich mein Kind unterstützen?" oder „Die psychische Gesundheit meines Kindes" angeboten. Diesen Herbst gab es als Schwerpunkt „Wenn Kinder sich beim Lernen schwer tun – Lernblockaden erkennen und auflösen". Referentinnen und Referenten stehen dabei mit niederschwelligen Themeninputs für die Lerncafé-Eltern zur Verfügung.

Darüber hinaus unterstützt das Salzburger Bildungswerk die Fortbildung der ehrenamtlichen Lernbegleitungen. Expertinnen und Experten zu den Themen „Lese- bzw. Rechtschreibschwäche", „Leseförderung", „Rechnen lernen und Dyskalkulie", „Medienerziehung – Hilfreiche LernApps für Kinder" uvm. ermöglichen, dass neben den Kindern auch die Eltern und Lernbegleitungen Angebote vorfinden, die das Schulleben der Kinder unterstützen.

Gerade bei dieser Kooperation zeigt sich, dass durch die Schwerpunkte der Einrichtungen, wenn sie zusammengeführt werden, wichtige Synergieffekte erreicht werden können und alle davon profitieren. Die Lerncafés der Caritas sind wichtige Partner der Schulen und verlässliche Ansprachestellen für Kinder. Wir freuen uns, hier als Kooperationspartner mit dabei zu sein! **BS**

© Thomas Heckeberg

Srebrenica – zu jugoslawischer Zeit ein bekannter Kurort, heute fehlt die wirtschaftliche Initiative.

Do not forget Srebrenica!

Der Genozid an über 8.000 Männern 1995 in Srebrenica darf nicht vergessen werden! Die Stadt liegt heute in der Republika Srpska von Bosnien & Herzegowina, ganz im Osten des Landes an der Grenze zu Serbien. In Srebrenica leben zwei Volksgruppen – Bosniaken und Serben. Sie leben mehr nebeneinander denn miteinander.
Ein EU-Projekt, das vom Salzburger Bildungswerk getragen wurde, führte 2016 zur Gründung eines Europahauses vor Ort. Nach einer pandemiebedingten zweijährigen Pause traf sich der Vorstand kürzlich wieder im neu gegründeten „Haus der Begegnung“.

Dem Vorstand gehören auch eine Salzburgerin, Dr. Doris Wydra, und zwei Salzburger, Mag. Roman Puff – wie Doris Wydra am Salzburg Centre for European Union Studies der Universität Salzburg tätig – und Dr. Wolfgang Forthofer vom Arbeitskreis „Demokratie und Europa“ des Salzburger Bildungswerks, an.

Die Zusammenarbeit des Europahauses Srebrenica mit dem Salzburger Bildungswerk soll im kommenden Jahr wieder verstärkt werden. Geplant sind ein Besuch einer Salzburger Gruppe in Srebrenica und der Besuch einer Gruppe aus Srebrenica in Salzburg.

Sitzung des Europahaus-Vorstands: die Vorstandsmitglieder Enisa Suljagić (2.v.li.), Wolfgang Forthofer (Mitte) und Martin Kilgus (2.v.re.) im Austausch mit Ismar Porić (li.) und Namir Porić (3.v.li.), Verantwortlicher bzw. Initiator des Hauses der Begegnung, und mit Almir Dudić (re.), dem ehrenamtlichen Geschäftsführer des Europahauses.

Das „Haus der Begegnung“ besteht derzeit aus 4 Gebäuden. Die kleinen Häuser dienen je 4 Personen zur Unterkunft, das Haus links beherbergt einen großen Veranstaltungsraum. Weitere 2 Häuser, ein Sportplatz und (eventuell) ein Pool sind in Planung.

Nach dem Treffen der Vorstandsmitglieder wurde aber auch dem Interesse der Bevölkerung an Wissen über die EU Rechnung getragen. Enisa Suljagić, Mitarbeiterin der österreichischen Botschaft in Sarajevo und Vorstandsmitglied des Europahauses Srebrenica, konnte Dr. Valentin Inzko als Referenten für einen Vortrag in Srebrenica gewinnen. Inzko ist Kärntner Slowene, österreichischer Diplomat und war von 2009 bis 2021 Hoher Repräsentant für Bosnien & Herzegowina. **FT**

Zentrales Thema beim Vortrag von Dr. Valentin Inzko: die EU-Perspektive Bosnien & Herzegowinas.

Drohen Europa neue gewaltsame Konflikte?

Drei Vortragende mit unterschiedlichen Zugängen zum Thema bereicherten das Seminar „Gefahr Nationalismus: Drohen Europa neue gewaltsame Konflikte?“, das das Salzburger Bildungswerk in Kooperation mit den Katholischen Bildungswerken Salzburg und Berchtesgadener Land, der EUREGIO Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein sowie weiteren Partnern durchführte. Natürlich konnte und sollte hier der Krieg Russlands gegen die Ukraine nicht ausgeklammert werden.

Dr. Andreas List war vier Jahrzehnte zunächst für Österreich und später für die Europäische Union im Ausland „auf Einsatz“ – unter anderem in Belgrad, Yangon (Myanmar), Tokio und Tunis. Zuletzt war er als Berater für das kroatische Außenministerium tätig. Sein Thema war „Europas nationale Landkarte“ - eine Untersuchung der einzelnen Nationalstaaten im Hinblick auf die Zusammensetzung ihrer Bevölkerungen.

© KBW

Im Bild (v.re.) Doris Wydra, Andreas List, Lana Mayer und Franz Fallend.

Dr. Lana Mayer stammt aus Vukovar an der Donau in Slawonien, einer im Jugoslawienkrieg besonders stark betroffenen Region im Osten Kroatiens. Bis 2019 führte sie dort den Vorsitz des Europahauses. Seit 2021 lebt Lana Mayer mit ihrer Familie in Baden-Württemberg und leitet das Europe Direct Stuttgart. Sie kennt das Zusammenleben der verschiedenen ethnischen Bevölkerungsgruppen in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und schilderte die „verfahrene“ Situation aus eigener Erfahrung.

Dr. Doris Wydra arbeitete einige Jahre bei EU-Projekten in der Ukraine und in Russland. Jetzt lehrt und forscht sie am Salzburg Centre for European Union Studies der Universität Salzburg. Ihr Hauptaugenmerk richtet sich hierbei auf die EU-Nachbarschaftspolitik und auf den Westbalkan. Beim Seminar beleuchtete sie die Rolle der EU bei der Befriedung ethnischer Konflikte in Europa.

Ein sicher wesentliches Seminarergebnis: Territoriale Konflikte, Wohlstandsverluste, Demokratie-Abbau und soziale Spannungen bergen hohe Risiken für Europa. Mit Ausnahme Bosnien & Herzegowinas sieht Andreas List derzeit aber keine weiteren drohenden gewaltsamen Konflikte in Europa. Jede und jeder müsse dafür aber etwas tun: List nannte Redlichkeit, die Achtung des Rechtsstaats und Zuversicht als wesentliche Faktoren.

Wir bedanken uns bei Dr. Franz Fallend vom Fachbereich Politikwissenschaft der Universität Salzburg für die wissenschaftliche Moderation dieser ganztägigen Veranstaltung. Franz Fallend ist auch Leiter des Arbeitskreises „Demokratie und Europa“ im Salzburger Bildungswerk. Bei der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung und beim Centre européen Robert Schuman in Scy-Chazelles bedanken wir uns für die finanzielle Unterstützung. **FT**

Auf nach Brüssel!

Für 14 Jugendliche aus dem Flachgau, Pongau und Lungau hieß es Ende September „Auf nach Brüssel!“. Sie wurden damit für ihre Siegerprojekte im Rahmen von „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ belohnt.

EU-Parlament, Europäische Kommission und das Salzburger EU-Verbindungsbüro: Das Aktivitäten-Programm für die 14 Jugendlichen konnte sich sehen lassen. Organisiert wurden die Besuchstermine vor Ort vom Salzburger EU-Verbindungsbüro, das die Reise auch finanziell unterstützte. Beim dortigen Besuch stand die Arbeit für unser Bundesland im Mittelpunkt. „Wir zeigen den Schülerinnen und Schülern, wie aus grauer Theorie spannende Arbeit für unser Bundesland wird. Bei uns kommen alle wichtigen europäischen Themen für Salzburg auf den Tisch, wie etwa das Klima, die Energiewende, der Wolf oder auch die Förderungen“, sagte Michaela Petz-Michez, Leiterin des Verbindungsbüros zur EU in Brüssel.

Das Interesse der Jugendlichen an Europa und seinen Vorteilen war und ist sehr groß. Die wichtigsten Themen waren dabei die Reisefreiheit oder auch das Erasmus-Programm.

Mitmischen und Aufmischen im Dorf

Das Projekt „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ ist eine Kooperation der Gemeindeentwicklung mit akzente Salzburg und wird seit 2018 durchgeführt. Mehr Mitsprache und Mitbestimmung für Jugendliche im kommunalen Umfeld stehen dabei im Fokus. Dieses Schuljahr beteiligen sich das BORG Straßwalchen, das BORG St. Johann und das BORG Radstadt. Gestartet wurde im Herbst mit einem Workshop zum Thema Demokratieverständnis. Bei einem Salzburg-Tag und einem Wien-Tag erfahren sie, wie unser politisches System auf Landes- und Bundesebene funktioniert. Indem sie zum Abschluss selbst Projekte in ihrer jeweiligen Heimatgemeinde entwickeln, erlangen die Jugendlichen einen praktischen Bezug zum Thema. In diesem Schuljahr liegt der Schwerpunkt auf „Anders Wirtschaften“. Gerade auf Gemeindeebene gehen immer mehr Menschen öfter einen Schritt weiter Richtung Gemeinwohl. Es gibt bereits zahlreiche selbstorganisierte Projekte, die neue Lösungen aufzeigen: vom Tauschkreis bis zum Gemeinschaftsgarten, von der Foodcoop und vom Leihladen bis zur Kleidertauschparty. Solche Initiativen machen unabhängiger von globalen Einflüssen, ermöglichen neue Formen der Partizipation und schonen die natürlichen Ressourcen.

MH, AM

Die Jugendlichen zu Besuch im Salzburger Verbindungsbüro zur EU. Dort konnten sie sich mit der Leiterin Michaela Petz-Michez (vorne re.) austauschen.

© akzente Salzburg

Die Natur als Vorbild

Umwelt-Bewusstsein schärfen

Pflanzen tauschen, naturnahe Gärten besuchen: In den Gemeinden Oberalm und St. Georgen hatten Engagierte und Interessierte die Gelegenheit, sich Inspirationen für naturnahes Gärtnern zu holen.

Oberalm: Gartenroas und Pflanzentauschmarkt

Im Rahmen des Projektes „Calendula – Natur verbindet“ gab es in Oberalm im Herbst zwei Veranstaltungshighlights: die Gartenroas und den Pflanzentauschmarkt. Bei der Gartenroas am 8. Oktober waren mehr als 20 Leute mit dabei. Natur- und Garteninteressierte – nicht nur aus Oberalm, sondern auch aus den umliegenden Gemeinden und der Stadt Salzburg – wanderten unter fachkundiger Führung von Landschaftsgärtner Robert Siller durch drei Oberalmer Hausgärten, bestaunten die Natur in den Gärten und tauschten sich aus. Beim gemütlichen Ausklang führten zwei Sprechkünstlerinnen das Stück „Garten zu-lassen“ des Theaters bodi end sole auf.

Pflanzen tauschen liegt im Trend.

Der Platz vor der Bücherei Oberalm beim Filzhofgütl war am 18. Oktober der ideale Ort für den Pflanzentauschmarkt. Dieser war mit über 40 Besucherinnen und Besuchern ein großer Erfolg. Viele gebrauchte Gartenpflanzen und -samen fanden ein neues Zuhause und Gärtner Robert Siller gab Tipps zur Pflanzung und Pflege. Bei Kaffee, Prosecco und kleinem Imbiss konnte auch in Gartenbüchern der Bücherei Oberalm geschmökert werden.

St. Georgen: Gartenroas durch Privatgärten

Die natürlichen Lebensräume für Wildpflanzen schrumpfen, das Insektensterben ist drastisch. Wer daran etwas ändern will, legt am besten einen naturnahen Garten an. Dieser ist aber nicht nur nachhaltig, sondern auch einzigartig und schön! Davon konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gartenroas in St. Georgen überzeugen.

Ein naturnaher Garten nimmt sich die Natur zum Vorbild. Was in der Natur stattfindet, darf auch im Garten seinen Platz haben, wie zum Beispiel das Verblühen und Samenbilden oder die Umwandlung von abgestorbenen Pflanzenteilen zu nährstoffreichem Kompost und Humus. Auch Biodiversität ist ein in unserem heutigen Sprachrepertoire zunehmend häufig anzutreffender Begriff. Übersetzt bedeutet er „Vielfalt des Lebens“ und umfasst dabei die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten, deren genetische Vielfalt und die Vielfalt der Lebensräume. Alle Lebewesen stehen miteinander und mit ihren Lebensräumen in hoch komplexen und sensiblen Wechselbeziehungen. Der Wertewandel und die Bewusstseinsentwicklung in Richtung eines nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt ist also kein optionaler, trendiger Zeitvertreib, er ist für uns überlebensnotwendig. Durch den Erhalt der Artenvielfalt auf jeder ihrer Ebenen stellen wir das Fortbestehen unserer eigenen Existenz sicher.

Wer mit offenen Augen durch die Natur geht, wird viele Beispiele finden, wo die Natur so gewachsen ist, wie es der kreativste Architekt

Ideen für das naturnahe Gärtnern gewinnen: Die Gartenroas macht's möglich.

für den naturnahen Garten nicht besser hätte planen können. In der Gemeinde St. Georgen befasst man sich schon viele Jahre mit dem Thema, sei es im öffentlichen Raum, in der Landwirtschaft oder auch – aktuell – in den Privatgärten. Zahlreiche Privatgärtner konnten die fachmännische Beratung kostenlos in Anspruch nehmen, neben Workshops und Vorträgen lud die abschließende Gartenroas zum Zusammenkommen und Austauschen ein.

Calendula – Natur verbindet

Beim Projekt „Calendula“ steht das Arbeiten mit und in der Natur im Mittelpunkt. Die Gemeindeentwicklung hat dazu eine Fülle an Angeboten zusammengestellt und begleitet bei der Umsetzung. Diese sind unter www.salzburgerbildungswerk.at bei den Projekten der Gemeindeentwicklung zu finden. **MH**

MITMISCHEN konkret

Reise zur Solidarität: Unter dieses Motto haben Stefanie Pilz, Alicia Pichler, Carina Steiner und Sarah Unterberger, Schülerinnen des multiaugustinums, im vergangenen Schuljahr im Rahmen von „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ ihr Gemeindeprojekt gestellt. Durch die Gestaltung einer zentralen Bushaltestelle in St. Margarethen in Regenbogenfarben wollten sie ein Zeichen der Solidarität setzen und damit Bewusstsein für Menschen der LGBTQ+-Community schaffen.

© multiaugustinum

Das Werk ist vollendet! Darüber freuen sich (v.li.) Bgm. Johann Lüftenegger, Klaus Mittendorfer, der Direktor des multiaugustinums, Carina Steiner, Stefanie Pilz und Alicia Pichler, Christina Eßl und Alexander Feuchter sowie Christina Zitz von akzente Salzburg.

Im Herbst war es dann soweit. Die Schülerinnen gestalteten an der Bushaltestelle mitten im Ort einen nachhaltig bunten Akzent, ein Symbol für Gemeinschaft, Vielfalt und Solidarität. Gemeinsam mit den Lehrkräften Christine Eßl und Alexander Feuchter, mit Klassenkameraden und mit Unterstützung der Gemeinde – allen voran Bürgermeister Johann Lüftenegger – verschafften sie dem Holzhäuschen einen „optischen Aufputz mit gesellschaftspolitischer Botschaft“.

Busreisende, aber vor allem auch Vorbeigehende und Vorbeifahrende werden so auf ein wichtiges Anliegen aufmerksam gemacht. Stefanie Pilz, Alicia Pichler, Carina Steiner und Sarah Unterberger wurden für ihre Projektidee mit einer Reise nach Brüssel belohnt (siehe dazu Beitrag auf Seite 11). **MH**

© European Public Sphere

Zukunfts-Wünsche für Werfen

Diskussion unter einer Holzkuppel

Beim „Zukunftstag“ war die Bevölkerung von Werfen aufgerufen, Wünsche an und für ihre Gemeinde zur Sprache zu bringen. Auf Einladung der Kultur- und Bildungsinitiative Pongau (KubiP) wurden die Ideen unter einer Holzkuppel diskutiert.

Ein Bereich, wo Hunde ohne Leine laufen dürfen, die Reaktivierung des Bummelzuges, Kojen als einfache Übernachtungsmöglichkeiten für alle oder Gratis-Kutschenfahrten – beim Gespräch unter der Holzkuppel, eine Initiative von „European Public Sphere“, war kein Wunsch der Werfenerinnen und Werfener zu kurios, um nicht angehört zu werden bzw. auf einem bunten Blatt Papier Platz zu finden.

Ein Raum für jede Idee

Beim „Zukunftstag“ kamen Menschen jeden Alters zusammen und diskutierten darüber, was Werfen braucht, um auch in Zukunft eine attraktive Gemeinde zu sein. Mit dabei waren unter anderem Bürgermeister Dr. Hubert Stock, der die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger anhörte, Edith Hofer von der

© raumsinn

© European Public Sphere (2)

© raumsinn

Agentur „raumsinn“, die die Gespräche moderierte, und Maria Fankhauser, die mit der Kultur- und Bildungsinitiative Pongau das Projekt von Anfang an begleitet und umsetzt. Durch die nach allen Seiten hin offene Holzkuppel wurde ein neuer kreativer Raum geschaffen, den die Menschen für ihre Ideen nutzen konnten. Abgeschlossen wurde der Zukunftstag mit einem Vortrag von Armin Bernhard. Der Südtiroler Sozialwissenschaftler, er ist Vorstandsmitglied der Bürgergenossenschaft Obervinschgau, referierte über nachhaltige Ortsentwicklung.

Bürgerbeteiligung als Rezept gegen Landflucht

Werfen gestaltet mit immer wieder neuen Projekten der Bürgerbeteiligung die eigene Gemeinde weiter. In diesem Jahr konnten bereits alle Kinder der Werfener Schulen und Kindergärten ihre Wünsche äußern. Darüber hinaus stand im Ort rund um die Uhr ein Briefkasten bereit, wo – im Rahmen der Bierdeckel-Aktion – Wünsche eingeworfen werden konnten. Dazu waren in allen örtlichen Betrieben Bierdeckel aufgelegt. Gut 900 (!) Bierdeckel wurden abgegeben.

Apropos KuBiP

KuBiP ist ein von Leader gefördertes Projekt, dessen Ziel es ist, Kultur- und Bildungseinrichtungen bzw. Vereine untereinander zu vernetzen und mit der gemeinsamen Plattform für mehr Transparenz der Organisationen im Pongau zu sorgen. Der Projektstart erfolgte im Sommer 2021. KuBiP ist organisatorisch in die Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk eingebunden.

MK, MH

Effektiv unterstützen

© Maria Fankhauser

Im Rahmen der Kultur- und Bildungsinitiative Pongau (KuBiP) wird nicht nur an Gemeindeprojekten gearbeitet – auch Workshops an Schulen werden angeboten. Dieses Jahr wurde das Augenmerk verstärkt auf Prävention gegen Cyber-Mobbing gelegt. Dieses wichtige Thema stand nicht nur an der Volks- und Mittelschule in Altenmarkt auf dem Stundenplan, kürzlich wurde es auch in 3 zweiten Klassen der Mittelschule in Bad Hofgastein behandelt. Referent Christian Lechner-Barboric, Gründer der IT-SCHOOL, hatte die wichtige Aufgabe übernommen, die Jugendlichen über den sicheren Umgang mit Internet und digitalen Medien aufzuklären.

Mobbing hat System

Das System der Schikane Mobbing ist ein Phänomen, das schon immer eine Rolle spielte, aber erst mit dem Begriff Cyber-Mobbing verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückt. Die elektronische Distanz überwindet natürliche Hemmschwellen und ist somit noch gravierender. Zudem sind Opfer von (Cyber-)Mobbing weder in der Klasse noch zuhause sicher, sondern werden gerade dort auch per PC und Handy massiv attackiert. Den Mobbenden steht dafür heute eine große Bandbreite digitaler Mittel zur Verfügung: von SMS und E-Mail über Einträge auf virtuellen Pinnwänden der Opfer uam. Neben zahlreichen Praxisbeispielen wurden die Kids mit Gewaltbarometer-Übungen und vielen Gesprächen sensibilisiert.

Was ist Mobbing, woher kommt es und wie entsteht es? Mobbing entstehe nicht durch 2 bis 3 Personen, sondern durch die gesamte Klasse, wenn diese nicht reagiere, so Lechner-Barboric. Doch was tun, wenn es doch passiert? Die Schülerinnen und Schüler waren mit großem Eifer beim Workshop dabei und haben sich auch einiges überlegt, was man tun kann, um dieses Problem zu vermeiden. Sei es, den Mut zu haben, für andere aufzustehen oder nicht zu den Mobbenden zu helfen, eines kam ganz klar zum Ausdruck: Jede:r hat ein Recht auf ein gewaltfreies Umfeld! **MF**

© Michaela Habetseder

Regionales ist wertvoll

KredenZer sensibilisieren

Mit dem Projekt „EssenZen“ motiviert die Gemeindeentwicklung, wieder mehr auf die Wahl der Lebensmittel zu achten. KredenZerinnen bzw. KredenZer sollen dafür in den Gemeinden sensibilisieren.

Botschafter für regionale Lebensmittel: KredenZer und KredenZerinnen sind Menschen, denen nachhaltiges Handeln am Herzen liegt. Sie fördern das Bewusstsein für regionale Lebensmittel und überzeugen mit neuen Ideen in ihrer Gemeinde. Sie sind Ansprechpersonen rund um die kulinarische, regionale Vielfalt, koordinieren und organisieren das Angebot in der Heimatgemeinde und versuchen, Produzierende und Interessierte zusammenzubringen. Dabei sind ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt: Arbeitet ein KredenZer im Tourismus, kann er etwa regionale Genusstouren organisieren, interessiert sich eine KredenZerin für Lebensmittelverschwendung, kann sie zum Beispiel Infoveranstaltungen zum Thema anbieten.

Die ersten KredenZerinnen und KredenZer sind bereits in Abtenau, Hof bei Salzburg und Lend aktiv. Vor kurzem haben weitere Interessierte die Ausbildung am Fürstenhof in Kuchl absolviert.

Damit wir uns für regionale Produkte entscheiden können, müssen wir wissen, wo es diese unweit von unserem Zuhause gibt.

LR Josef Schwaiger

Gemeindestrukturen kulinarisch vernetzen

Das Projekt „KredenZer“ ist eine gemeinsame Initiative der Gemeindeentwicklung mit AVOS, der Landwirtschaftskammer Salzburg und dem Salzburger Agrar Marketing. Es wurde im Auftrag von Landesrat Dr. Josef Schwaiger ins Leben gerufen. Mit dem Angebot der genannten Institutionen sollen die kulinarischen Gemeindestrukturen wie heimische Produzentinnen und Produzenten, Vereine, Schulen und Gastronomiebetriebe usw. untereinander vernetzt und der Ort regionaler gestaltet sowie wirtschaftlich gestärkt werden. Durch gemeinsame Aktivitäten und Weiterbildungen soll neben Wissen vor allem Freude über Essen und Genuss der regional erzeugten Lebensmittel vermittelt werden.
Dafür braucht es eine gute Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten sowie viel Leidenschaft für echtes Salzburger Genuss-Handwerk. Die Gemeinden können sich als „Gemeinde für regionales Genuss-Handwerk“ zertifizieren lassen. Die Auszeichnung wird vom Salzburger Agrar Marketing vergeben.

Warum braucht es „Essenzen“?

Das Projekt „KredenZer“ findet im Rahmen der Initiative „Essenzen“ statt. Immer mehr Menschen wollen nicht mehr nur satt werden, sondern fragen nach Werten: Woher kommt mein Essen? Sind meine Lebensmittel umweltverträglich? Und wie kann ich Lebensmittelverschwendung vermeiden?
Das Team der Gemeindeentwicklung hat dazu eine Broschüre erstellt, in der Projekte von Organisationen rund um nachhaltigen Lebensmittelkonsum zusammengefasst sind. Projekte wie „Foodsharing“, „Grenzenlos kochen“ oder „Saison-Kochkurse“ werden darin beschrieben. Alles Beispiele dafür, Menschen zu zeigen, wie sie selbst aktiv werden können. **AM, MH**

Kredenzer Markus Ritzinger ist in Lend aktiv. Er hält beispielsweise mit den Köchen der örtlichen Gemeinschaftsverpflegung (oben) und der Familie Klingler, Direktvermarkter vom „Salaterhof“ (unten), Kontakt. „Viele wissen gar nicht, welche Lebensmittel und hochwertigen Produkte bei uns im Ort verfügbar sind“, meint Ritzinger, „das wollen wir mit verschiedenen Maßnahmen und Angeboten vermitteln“. Darüber hinaus sollen die beiden Ortsteile Lend und Embach – Lend ist industriell, Embach eher bäuerlich bzw. touristisch geprägt – enger zusammengeführt werden, was wiederum die Gemeinde als Ganzes stärken würde.

© SAM/Manuel Horn

© Peter Pagitsch

Auch im Lungau gibt es mittlerweile eine Repair-Café-Tradition: viermal jährlich wird an verschiedenen Standorten eifrig repariert. Im Herbst trafen sich Reparaturkundige in Unternberg, um bei Reparaturanfragen verschiedenster Art Hilfestellung zu leisten. „Drei Viertel dieser Anfragen können wir meist vor Ort lösen“, erzählt Leonhard Gruber vom Lungauer Bildungsverbund. Er ist gemeinsam mit Peter Pagitsch vom Abfallwirtschaftsverband Lungau der „engagierte Motor“ der nachhaltigen Initiative. Rund 50 (mehr oder weniger) defekte Dinge haben damit eine zweite Chance bekommen.

Ressourcen schonen & Geld sparen

Schon seit mehreren Jahren unterstützt die Gemeindeentwicklung im Rahmen von „Anders wirtschaften“ Salzburger Gemeinden bzw. örtliche Bildungswerke bei der Durchführung von Repair Cafés. Muss unsere Wirtschaft immer auf Wachstum und Gewinn orientiert sein? Gibt es Alternativen? Mit Blick auf die „Solidarische Ökonomie“ werden freiwillige Kooperation, Selbstorganisation und gegenseitige Hilfe auf lokaler Ebene unterstützt.
Das Repair Café ist eine effektive Möglichkeit, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ wurde in den vergangenen Wochen u.a. in Unternberg, Grödig, Lamprechtshausen, Thalgau, Bürmoos, Obertrum, Anthering und Strobl eifrig gewerkt und repariert. Wir werfen stellvertretend für diese Initiativen einen Blick nach Thalgau und Unternberg.

Dingen eine 2. Chance geben

VON BEATE STURM

In Thalgau haben sich vor mehreren Jahren 25 Personen (alle ehrenamtlich) in der Gruppe „TeTaRe“ – Teilen, Tauschen, Reparieren – zusammengefunden, um gemeinsam Repair Cafés zu veranstalten. Diese Cafés wurden mit immer größerer Begeisterung besucht. Deshalb haben wir im Sommer 2022 die Gelegenheit bekommen, in der alten Feuerwehr Unterdorf eine „Fundgrube“ einzurichten. Es wurde fleißig gespachtelt, ausgemalt, geputzt, Regale eingebaut, Arbeitsplätze für Reparateure eingerichtet ...

Die Idee: Wir übernehmen defekte, aber noch funktionstüchtige Gegenstände (Haushaltsgeräte, Elektrogeräte, Koch- und Essgeschirr, Spielsachen, Fahrräder, ...), die normalerweise im AltstoffSammelZentrum landen würden, reparieren sie und geben sie kostenlos weiter.

© AG TeTaRe

Alles ordentlich sortiert: die Fundgrube Thalgau.

Im November 2022 wurde die Fundgrube im Rahmen eines Repair Cafés eröffnet und erfreut sich schon sehr viel positiver Resonanz. Die Fundgrube ist am Montag und am Freitag von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet (das ASZ hat auch zu dieser Zeit geöffnet). Die Gruppe will damit einen Beitrag zur Müllvermeidung und zur Ressourcenschonung leisten. Jeder Gegenstand, der nicht neu produziert werden muss (weil er repariert wird oder einen neuen Besitzer findet), spart Ressourcen und in weiterer Folge Müll. Außerdem kann damit auch Geld gespart werden.

Zwei nette Begebenheiten:
Wir hatten fünf Kindersitze von einem geschlossenen Gastronomiebetrieb bekommen. Ein Besucher der Fundgrube ist im Frühjahr zu einem Familienfest mit einigen kleinen Kindern eingeladen. Für diese Veranstaltung haben sie nicht ausreichend Kindersitze. Der Besucher nahm alle fünf Stück mit und wird sie vermutlich nach dem Fest wieder zurückbringen. Geld gespart und Ressourcen geschont!

Beim Repair Café wurde ein (teilweise defektes) Fahrrad abgegeben und repariert. Eine Dame freute sich total über das Fahrrad und daneben stand zufällig die andere Dame, die das Fahrrad verschenkt hat. Diese beiden Frauen hätten sich nie getroffen, um das Fahrrad zu verschenken. Im Rahmen der Fundgrube war das möglich!

Beate Sturm engagiert sich in der Gruppe TeTaRe.

Barrieren erkennen und abbauen

© SIS

Welche Barrieren bestehen für Menschen mit Behinderungen und wie können diese abgebaut werden? Das war eine der zentralen Fragen, die im Rahmen des Projekts „Aus anderer Sicht“ an der Volksschule Elsbethen behandelt wurden. Die Schülerinnen und Schüler konnten dabei Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen kennenlernen und an zwei Halbtagen in deren Lebenswelt eintauchen.

Im Rollstuhl galt es, mehrere Übungen und einen Parcours zu bewältigen. Ein Ausflug in die nähere Umgebung der Schule ließ zudem verschiedene Hindernisse – im wahrsten Sinne des Wortes – „erfahren“. Das „Blindenzelt“ gewährte Einblicke in Leitsysteme und Orientierungsmöglichkeiten. Im Alterssimulationsanzug konnte nachempfunden werden, wie sich der Alltag anfühlt, wenn Sinne und Kräfte nachlassen. Mit Fingeralphabet und Gebärdensprache wurde die Kommunikation mit Gehörlosen geübt. Begleitet wurden die Themenbereiche von „Expertinnen und Experten in eigener Sache", von Menschen mit Behinderungen.

Das Projekt „Aus anderer Sicht“ wird im Auftrag der Gemeinde Elsbethen und der Gemeindeentwicklung im Salzburger Bildungswerk umgesetzt und findet alle zwei Jahre in den 3. und 4. Klassen der Volksschule Elsbethen statt. Damit können alle Schülerinnen und Schüler der Gemeinde erfahren, was Barrierefreiheit bedeutet und wie viele Menschen dadurch profitieren. Mit diesem Projekt soll ein barrierefreies Miteinander für die ganze Bevölkerung, eine „barrierefreie Gemeinde“ gefördert werden. **AM**

© Caritas

Wichtiger denn je …

Auch in diesem Schuljahr sind sozial engagierte Jugendliche eingeladen, sich auf die Lebenswelt(en) der älteren Generation einzulassen. Das Projekt „Jung trifft Alt“ macht’s möglich.

Vor mittlerweile 13 Jahren wurde „Jung trifft Alt“ von der Gemeindeentwicklung gemeinsam mit youngCaritas ins Leben gerufen – obwohl in die Jahre gekommen, hat diese Initiative bei den Jugendlichen aber nichts an Attraktivität eingebüßt. Rund 40 Schülerinnen und Schüler aus dem Pongau, der Stadt Salzburg und dem Flachgau sind heuer mit dabei und besuchen ältere Menschen in Senioreneinrichtungen in ihrer Umgebung.

Um optimal auf diese etwas andere Form der Freizeitgestaltung vorbereitet zu sein, haben die Jugendlichen mittlerweile mehrtägige Schulungen mit Fachleuten aus der Praxis absolviert. Was bedeutet es konkret, mit körperlichen Beeinträchtigungen zu leben, mit Demenz konfrontiert zu sein, den Tod eines lieben Menschen verkraften zu müssen? Und was ist zum Alter aus medizinischer Sicht zu sagen? Darauf haben die Schülerinnen und Schüler fundierte Antworten erhalten. Und ebenfalls ganz wichtig: Ein wesentlicher Teil der Ausbildung wird der Kreativität und der Lebensfreude sowie der Vermittlung von Wertschätzung gewidmet. Coaching sowie Supervisionen während des Projektes schließen sich an. „Die gute Ausbildung und die konstante Begleitung sind die

„Der generationenübergreifende Austausch von jungen und älteren Menschen ist interessant und lehrreich. Im Alltag kommt dieses gesellschaftliche Miteinander oft zu kurz, deshalb freue ich mich sehr über die rege Beteiligung.“: Landesrätin Andrea Klambauer nutzte den Abschluss der 12. Staffel im Sommer, um den 76 Jugendlichen – unter ihnen auch Matthäus Smetanig (li.) und Samuel Gruber (re.) – für ihr Engagement zu danken und überreichte gemeinsam mit Projektleiterin Anita Moser, Veronika Aschenbrenner und Johannes Dines von der Caritas Sozialzeitausweise.

Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen auch bei auftretenden Problemen motiviert bleiben“, ist Projektleiterin Anita Moser überzeugt.

Spiele spielen, spazieren gehen, einfach miteinander reden oder auch neue Technologien erklären: Es gibt viele Möglichkeiten, die Besuche abwechslungsreich zu gestalten. In St. Johann beispielsweise gestalten die Jugendlichen „Begegnungen im Gemeinschaftsraum“: Musik- und Kinovorführungen, Hilfestellung bei der Handynutzung, Eier färben … die Jugendlichen haben sich viel vorgenommen. 16 Senioreneinrichtungen ermöglichen den jungen Menschen landesweit, Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Einrichtungen zu besuchen. „Nach zwei Jahren pandemiebedingter Einschränkungen ist das nun wieder leichter möglich“, freut sich Anita Moser. In einer Zeit, wo viele ältere Menschen unter Einsamkeit leiden, ist das Engagement der Jugendlichen ein wertvoller Beitrag, um Abwechslung in den Alltag der Seniorinnen und Senioren zu bringen. **MH**

Sich auf die Lebenswelten der älteren Menschen einlassen: Das wurde im Vorfeld engagiert geübt.

Die teilnehmenden Jugendlichen besuchen Gymnasien in der Stadt Salzburg, in St. Johann und Straßwalchen.

© microgen@gmail.com – bearb. d. SBW

(Des-)Information in Kriegszeiten

Informationskrieg zwischen Russland und der Ukraine: Die erste Veranstaltung des neuen Fachbereichs „Medien & Digitale Welt“ zog mehr als 70 Personen an. Themen waren vor allem Desinformationen in der Kriegskommunikation und Gefahren für ukrainische und russische Journalistinnen und Journalisten.

Die Expertinnen Hanan Badr, Doris Wydra und Anna Varavva (v.li.) informierten fundiert über ein spannendes und sensibles Thema. Marlene Klotz (2.v.re.), die Organisatorin der Veranstaltung, fungierte als Moderatorin.

Seit Beginn des Krieges erreichen auch uns in Österreich immer wieder Meldungen aus Russland und der Ukraine. Oft erscheinen diese Meldungen widersprüchlich; manches Mal versuchen sie, den Gegner zu diskreditieren oder stellen den Sachverhalt falsch dar, was aber oft erst später durch die Recherchen von Journalistinnen und Journalisten oder Menschenrechtsorganisationen zutage kommt.

Warum entstehen solche Nachrichten? Inwiefern beeinflusst der russische Staat, welche Meldungen an andere Länder propagiert werden? Und wie frei können ukrainische Medien in Zeiten des Krieges überhaupt berichten?

Diese Fragen beantworteten am 17. Oktober 2022 die ukrainische Journalistin Anna Varavva, Politikwissenschaftlerin und Russland-Expertin Dr. Doris Wydra vom Centre of European Union Studies in der Podiumsdiskussion „Informationskrieg zwischen Russland und der Ukraine“. Zuvor gab Prof. Dr. Hanan Badr, Leiterin der Abteilung Öffentlichkeiten und Ungleichheitsforschung an der Universität Salzburg, unter anderem Einblick in den Begriff der „Desinformation“, also einer bewusst falsch verbreiteten

(Des-)Information in Kriegszeiten: Das Thema stieß auf erfreulich großes Publikums-Interesse.

Information. Diese kann im Informationskrieg dazu eingesetzt werden, den Gegner zu schwächen und die öffentliche Meinung auf seine Seite zu ziehen.

Was macht öffentliche Kommunikation zum Informationskrieg?

Im Informationskrieg geht es um manipulierte Informationen, die verbreitet werden, um eigene Ziele durchzusetzen. Aber auch Störungen von Signalen, wie die ukrainische Journalistin Anna Varavva als Beispiel aufzählt, um den Informationsfluss von ukrainischen Sendern an Bürgerinnen und Bürger zu verhindern, können Teil eines Informationskrieges sein. Als spezifisches Beispiel für Russland nennt Dr. Doris Wydra den Einsatz staatlicher Beeinflussung. Etwa mit dem Verbot, den Krieg als solchen zu bezeichnen und dabei auf den Begriff der „militärischen Spezialoperation" zu verweisen, wird kritische Berichterstattung erschwert. Russischen Journalistinnen und Journalisten drohen also Strafen, wenn sie nicht Kreml-konform berichten. Damit brauche es keinen „Zensor", der Texte korrigiere oder freigebe, aus Vorsicht werde selbst zensiert.

Zur Veranschaulichung des Informationskrieges interpretierten Varavva und Wydra Beispiele russischer, ukrainischer sowie westlicher (u.a. österreichischer) Medien und deren unterschiedliches Framing, also Formulierungen und Rahmungen der Botschaften. Ein Beispiel einer österreichischen Tageszeitung machte deutlich, dass im Zweifelsfall auch zwei Versionen einer Kriegssituation kommuniziert werden, was dazu führt, dass gezielte Desinformationen weiterverbreitet werden.

China als Vorbild?

Anna Varavva stellte in der Veranstaltung die These auf, China sei in Sachen Zensur zum Vorbild Russlands geworden. Sie verglich die Verbote bestimmter sozialer Kanäle in China mit der Internet-Zensur Russlands. Ihr Wissen über China hat sie sich unter anderem als ehemalige Mitarbeiterin des amerikanischen TV-Senders NTD (New Tang Dynasty Television), der kritisch über den Staat China berichtet (und daher dort verboten wurde), angeeignet.

Doch sieht sie auch die Pressefreiheit in der Ukraine als gefährdet an. Vor allem jetzt, während des Krieges, fehle es an finanziellen Mitteln, zahlreiche Journalistinnen und Journalisten leiden unter psychischen Problemen, und auch das Kriegsrecht lasse aus Sicherheitsgründen keine vollkommen freie Berichterstattung zu.

Fazit

Teilnehmende der Veranstaltung meldeten sich nach der Podiumsdiskussion vor allem mit Fragen zum Einfluss Chinas und interessierten sich für die russische Perspektive auf den Krieg und die mögliche Verzerrung westlicher Medien. Das rege Interesse sowie anfängliche technische Schwierigkeiten – das Salzburger Bildungswerk nutzte zum ersten Mal eine Dolmetsch-Software für eine Deutsch-Englisch-Übersetzung – führten dazu, dass die Veranstaltung um einiges länger dauerte als geplant – ein Zeichen dafür, dass Themen der kritischen Medienbildung beim Publikum ankommen und zum demokratischen Austausch anregen. **MK**

Die Veranstaltung wurde vom Salzburger Bildungswerk in Kooperation mit der Paris-Lodron-Universität Salzburg, dabei insbesondere mit dem Centre for European Union Studies, durchgeführt.
Bereits im Vorfeld wurde klar, dass es sich hier um ein äußerst sensibles Thema handelte: Zunächst unter dem Titel „Informationskrieg im Russland-Ukraine-Konflikt" publiziert – der Begriff „Konflikt" wurde dabei als Überbegriff für die aufeinanderprallenden Weltbilder verstanden –, wurde die Veranstaltung von Ukrainerinnen und Ukrainern in Salzburg als „pro-russisch" gelesen. Das Salzburger Bildungswerk und das Centre for European Union Studies entschieden sich deshalb für eine Umbenennung.

Alexander Glas, Fachbereich „Nachhaltigkeit", und Marlene Klotz, Fachbereich „Medien & Digitale Welt", stellten vor kurzem neue Angebotsbroschüren vor. Die örtlichen Bildungswerke sind eingeladen, diese Angebote für das Bildungsprogramm in ihren Gemeinden zu nutzen. Die interessante Themenpalette reicht von Virtual Reality über kritische Medienkompetenz bis zu Car-Sharing und klimaneutralem Leben.

Voilà: Provence und Côte d'Azur

VON ANDREAS DEUSCH

© Andreas Deusch

Malerische Gassen, bunte Fensterläden, efeuumrankte Häuser, schroffe Felsen, üppige Gärten, prachtvolle Villen und das tiefblaue Wasser des Mittelmeeres: Die Côte d'Azur und das provenzalische Hinterland faszinierten Künstler wie Cezanne, Matisse und Picasso. Bei der Zeitspuren-Studienreise konnten ein Bogen von griechischen, römischen Siedlungen zu architektonischen Utopien des 20. Jahrhunderts gespannt und die Kunst und Naturschätze im Süden Frankreichs entdeckt werden.

Maria mit Kind in der Abbaye du Thoronet.

Skulptur im Garten der Fondation Maeght.

Den ersten Besichtigungstag verbrachten die 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Aix-en-Provence. Die historische Hauptstadt der Region Aix-en-Provence hat ein reiches architektonisches Erbe. Wir besichtigten die römischen Sextius-Thermen, den Pavillon de Vendôme, die Kathedrale Saint-Sauveur mit ihrem Kreuzgang aus dem 12. Jahrhundert, die barocke Jesuitenkapelle, das Rathaus mit seinem Uhrturm, die Patrizierhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts am Cour Mirabeau und im Quartier Mazarin und genossen die lebendige Universitätsstadt. Am darauffolgenden Tag besuchten wir das Atelier Cezannes und reisten anschließend nach Cassis, um mit dem Boot durch die Calanque, einer der schönsten Abschnitte der Côte d'Azur, zu fahren. Der Küstenstreifen mit 21 kleinen Meeresbuchten, bis zu 600 Meter hohen Kalkfelsen und türkisblauem Wasser erstreckt sich auf einer Länge von 20 km. Am frühen Abend genossen wir eine Weinverkostung und einen Blick auf den Montagne Sainte-Victoire.

Am dritten Tag besichtigten wir in Marseille die Unité d'Habitation. Le Corbusier versuchte, mit diesem Gebäude eine zeitgemäße Wohnform zu entwickeln, um die Bedürfnisse des Einzelnen mit dem Leben in der Gemeinschaft in Einklang zu bringen. Nach einem Spaziergang durch die Altstadt von Marseille entdeckten wir das im Rahmen der Kulturhauptstadt 2013 zwischen Festungen aus dem 17. Jahrhundert errichtete Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers, mit spektakulären

Beeindruckend: die Kathedrale von Marseille.

Kunsthistoriker Sascha Pirker vom Kunsthistorischen Museum in Wien informiert über das Atelier Cézanne in Aix-en-Provence.

Ausblicken auf die Stadt und die ihr vorgelagerten Inseln. Zum Abschluss des Tages genossen wir den Ausblick auf die älteste und zweitgrößte Stadt Frankreichs von Notre Dame de la Garde aus.
Am vierten Tag machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Weg nach Nizza. Auf dem Weg dorthin besichtigten wir die Abbaye du Thoronet, ein ehemaliges Zisterzienserkloster aus dem 12. Jahrhundert. Nizza, als griechische Kolonie gegründet, war im 19. Jahrhundert ein beliebter Erholungsort der europäischen Oberschicht. Beim Besuch der verwinkelten Altstadt wird die lange italienisch geprägte Identität der Stadt spürbar, an der Promenade des Anglais fühlt man den Geist der Belle Epoche.
Am nächsten Tag stand Antibes auf dem Programm. Im September 1946 entdeckte Picasso das Château Grimaldi in Antibes. Seit 1966 dient dieses Château als Picasso-Museum, 275 Werke des Künstlers sind hier ausgestellt, darunter zahlreiche Keramiken.

Es ging weiter ins Hinterland der Côte d'Azur nach Grasse, bekannt als die Stadt der Parfumeure. Unweit davon beherbergt die malerisch in einem Pinienhain gelegene Fondation Maeght eine der größten Sammlungen moderner Kunst in Europa.

Am letzten Tag bestaunten wir die mit prachtvollen Gärten umgebene, im Stil der Neorenaissance erbaute Villa Ephrussi am Cap Ferrat, ein gutes Beispiel für die Villenarchitektur der Côte d'Azur. Anschließend besuchten wir das 7 v. Chr. zu Ehren des Augustus errichtete Tropaeum Alpium in den Seealpen oberhalb von Monaco mit atemberaubendem Blick auf die blaue Küste.
Mit vielen unvergesslichen Eindrücken ging es danach wieder zurück in die Heimat. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren wie immer vom Programm begeistert.

Mag. Andreas Deusch ist Projektleiter von „Zeitspuren"

Zeitgemäßes Wohnen: die Unité d'Habitation von Le Corbusier in Marseille.

Angebote 2023

Folgende Zeitspuren-Studienreisen stehen bei zulässigen Rahmenbedingungen im Frühjahr bzw. Sommer auf dem Programm:

Florenz, 20. bis 26. März
Kalabrien-Basilikata, 1. bis 8. April
New York, 15. bis 24. April
Genua und Ligurien, 6. bis 13. Mai
Erzgebirge, 18. bis 21. Mai
Städtische Kleinode in Niederösterreich, 8. bis 11. Juni
Südengland, 3. bis 10. Juli
Nordportugal, 27. August bis 4. September

Infos: zeitspuren.at

Gemeinde leben

Welche Rolle spielt das Salzburger Bildungswerk?

Neue Ideen bekommen, sich einbringen und Bildung weiterdenken: Darum ging es in der diesjährigen Herbsttagung am 15. Oktober 2022 in unserer Regionalstelle Oberpinzgau in Mittersill. Alle örtlichen Bildungswerkleitungen waren dazu eingeladen. Sie bestimmen mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit das Erwachsenenbildungsangebot in den Gemeinden maßgeblich mit.

„Mittlerweile ist allen klar, dass Bildung nicht am letzten Schultag endet“, sagte Präsidentin Andrea Klambauer in ihrer Begrüßung. Sie hob insbesondere den Beitrag der ehrenamtlichen Bildungswerkleitungen hervor: „Ich danke allen, die teilweise schon seit Jahrzehnten einen Beitrag zur Erwachsenenbildung in den Gemeinden leisten.“

Im Kreis der Bildungswerkleitungen wurden Johannes Panzl aus Dorfgastein sowie Johann und Anni Freiberger aus Bad Hofgastein als neu Bestellte begrüßt. Gedankt wurde Mag. Mario Sarcletti, der nach rund 16 Jahren sein Amt in Radstadt niederlegt.

Landesrätin Mag. (FH) Andrea Klambauer ist Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes, MMag. Silvia Schwarzenberger Papula ist Geschäftsführerin der Salzburger Erwachsenenbildung, Mag. Georg Primas ist Generalsekretär des Rings Österreichischer Bildungswerke, Richard Breschar ist Direktor des Salzburger Bildungswerkes.

Wo steht das Salzburger Bildungswerk?

Die sichtbaren Umgestaltungen der Gemeinden und die Veränderungen unserer Lebensweise, Informationsflut und Digitalisierung, aber auch die aktuellen Krisen gaben den Anlass, im Rahmen eines Podiumsgespräches eine „Standortbestimmung“ für das Salzburger Bildungswerk zu versuchen. Es ging vor allem um die Frage „Welche Rolle spielt das Salzburger Bildungswerk für die Bevölkerung Salzburgs?“.
Andrea Klambauer meinte dazu: „Gerade jetzt in der Energiekrise merken wir, wie wichtig es ist, Bildungsangebote in der Nähe des Wohnortes zu schaffen“.
Silvia Schwarzenberger-Papula und Georg Primas wiesen auf die Bedeutung hin, die das Bildungsehrenamt für den Zusammenhalt, die Weiterentwicklung von Ortsgemeinschaften und für die Ermutigung zur Weiterbildung hat. In der bunten Erwachsenenbildungslandschaft hat das Salzburger Bildungswerk das Alleinstellungsmerkmal, besonders nahe an den Bürgerinnen und Bürgern zu sein und damit mit seinem Bildungsprogramm auf deren Lebenswelten eingehen zu können. Richard Breschar betrachtete die Innovationsstärke der Organisation. Dazu verglich er das Salzburger Bildungswerk mit dem Modell der „Lernenden Organisation“, die es ausschließlich in demokratisch organisierten Gesellschaften gibt. Das Salzburger Bildungswerk erfüllt die Kriterien für diese Organisationsform und kann damit als inhaltlich innovativ gesehen werden – die Rahmenbedingungen dafür sind aber immer wieder anzupassen.
Auf die Frage von Vizebürgermeister Gerald Rauch aus Mittersill, wie neue Zielgruppen – vor allem Menschen aus bildungsfernen Schichten – zur Weiterbildung animiert werden können, entwickelte sich eine rege Diskussion mit vielen Anregungen und Beispielen aus den örtlichen Bildungswerken.

Standortbestimmung und Perspektiven der Erwachsenenbildung: Darüber wurde am Podium und mit den Teilnehmenden diskutiert. Im Bild (v.re.) Andrea Klambauer, Silvia Schwarzenberger-Papula und Georg Primas.

Im Gespräch sein und bleiben ...

Neue Projekte: Von Medienbildung bis zu nachhaltigem Leben

Die Herbsttagung bot auch den idealen Rahmen, den neuen Fachbereich „Medien & Digitale Welt“ vorzustellen. Dieser soll neue Veranstaltungen zu Themen wie Kritische Medienkompetenz oder Technologie und Zukunft in die Gemeinden Salzburgs bringen. Darüber hinaus wurde das Thema des Jahres unter dem Motto „Nachhaltig leben“ präsentiert. 2023 sollen dabei Menschen, die klimafreundlich leben, in Gemeinden auftreten, um über ihre Ideen zum Thema zu sprechen. **MK, RB**

Mittlerweile ist allen klar, dass Bildung nicht am letzten Schultag endet.

Andrea Klambauer

Die neuen Bildungswerkleitungen von Dorfgastein und Bad Hofgastein wurden vor Ort begrüßt. Im Bild (v.re.) die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Waltraut Hofmeister, Johann und Anni Freiberger aus Bad Hofgastein, Landesrätin Andrea Klambauer, Johannes Panzl aus Dorfgastein und Direktor Richard Breschar.

Die Pädagogische Plattform des Rings Österreichischer Bildungswerke, das österreichweite Austausch- und Entwicklungsgremium pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, tagte heuer im Parkhotel Brunauer in Salzburg. Vom Salzburger Bildungswerk wurde dazu ein Rahmenprogramm mit einer Führung zu versteckten und bekannten Plätzen in der Stadt Salzburg organisiert – Schnürlregen inklusive. Die pädagogische Plattform ist mit ihren Arbeitsgruppen ein wichtiges Austausch- und Entwicklungsgremium, in dem die pädagogische Arbeit reflektiert wird und zudem viele Angebote für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konzipiert werden. Dazu gehört auch die Ringtagung, die im Juni 2023 in Niederösterreich stattfinden wird. **WH**

Bildungs-Qualität im Blick

Der Leitspruch „Wir machen Bildung lebendig“ wird in der Betreuung von 80 Bildungswerken in den Salzburger Gemeinden sichtbar: So beginnt der Abschlussbericht zum Audit des Salzburger Qualitätssigels (SQS) über die Arbeit des Salzburger Bildungswerkes. Petra König und Werner Pichler besuchten uns als Auditor:in am 1. August 2022 in der Direktion. Mit dabei waren auch die Bildungswerkleiterinnen Christine Winkler aus Seeham und Heidi Steiner aus Grödig. König und Pichler stellten fest, dass das Kommunikationsnetz zwischen Direktion und Ehrenamtlichen grundsätzlich sehr dicht sei, was besonders für die Einarbeitungszeit der neuen Bildungswerkleitungen sehr wichtig sei. So könne ein reger Austausch über neue und aktuelle Themen und Bildungsformate auf verschiedenen Ebenen funktionieren.

Im SQS-Austausch (v.li.): Christine Winkler, Heidi Steiner, Werner Pichler, Petra König und Richard Breschar.

Auch der einschlägigen Weiterbildung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Das Thema „Wert des Ehrenamtes für mich und die Gesellschaft“ wird nach deren Einschätzung in den nächsten Jahren (nach der Pandemie) ein wichtiges Arbeitsfeld unserer Organisation werden. Petra König und Werner Pichler stellten weiter fest, dass die Prozessqualität und die Organisationsqualität sowie die Begleitung von Seiten des hauptamtlichen Teams nachweislich einen sehr gut aufbereiteten Rahmen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter biete, um eine hohe Produktqualität der zahlreichen Angebote zu gewährleisten. Das Salzburger Qualitätssigel wurde am 29. August 2022 für die Arbeit der Direktion sowie für die Bildungsarbeit in den Zweigstellen des Salzburger Bildungswerkes ausgestellt. Es gilt bis 28. August 2025. **RB**

© Ring ÖBW

Auf gute Zusammenarbeit!
Im Bild (v.re.) Johanna Mikl-Leitner mit Gerda Daniel, Michael Aichholzer, Georg Primas, Genoveva Brandstetter, Anna Smolzer, Margarete Ringler, Thomas Garber und Richard Breschar.

Neue Ring-Präsidentin!

Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner ist seit heuer Präsidentin des Rings Österreichischer Bildungswerke. Sie folgt EU-Kommissar Dr. Johannes „Gio“ Hahn nach, der im Juli nach 15 Jahren feierlich bedankt und verabschiedet wurde.

In ihre neue Funktion startete die Präsidentin gleich mit einer sehr beherzten Begrüßung zur 50-Jahre-Feier der Konferenz für Erwachsenenbildung im Europahaus Wien, wo der Ring Österreichischer Bildungswerke aktuell den Vorsitz führt.

Für Johanna Mikl-Leitner sind die Bildungswerke in den Gemeinden des Ländlichen Raumes als „Erwachsenenbildungs-Nahversorger“ besonders wichtig, weil diese zu Lebenslangem Lernen motivieren und die Menschen dabei begleiten. „Zudem braucht unsere Gesellschaft kreative und widerstandsfähige Menschen, die sich aktiv am Leben beteiligen und den Zusammenhalt stärken“, zeigte sich Mikl-Leitner überzeugt. Den Bildungswerken komme dabei eine sehr bedeutende Rolle zu. **RB**

15 Jahre war Johannes Hahn als Präsident des Rings Österreichischer Bildungswerke aktiv. In dieser Zeit war er auch gern gesehener Referent bei Bildungsveranstaltungen – im Bild bei der Herbsttagung des Salzburger Bildungswerkes 2018.

Bei der diesjährigen Kuratoriumssitzung konnte Direktor Richard Breschar nach zwei von der Pandemie geprägten Jahren eine erfreuliche Zwischenbilanz ziehen. Landesrätin Andrea Klambauer, sie ist als Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes auch Präsidentin des Kuratoriums, hob in diesem Zusammenhang das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden hervor: „Nach zwei Jahren Zwangspause organisieren die Ehrenamtlichen der örtlichen Bildungswerke wieder Veranstaltungen und Bildungswochen mit einem wunderbaren Programm. Sie ermöglichen damit nicht nur Bildung, sondern auch Begegnung.“

Das Kuratorium des Salzburger Bildungswerkes tagt einmal jährlich. Es setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der politischen Parteien im Landtag, der Interessensvertretungen (Wirtschafts-, Arbeiter- und Landwirtschaftskammer), der Stadt Salzburg, des Gemeindeverbandes sowie der Erwachsenenbildung zusammen.

Im Bild (v.li.) Mag. Norbert Hemetsberger (WKS), Sonja Christ, Richard Breschar, LR Mag. (FH) Andrea Klambauer, Mag. Ruzica Lukic (Land Salzburg), LR Mag. Daniela Gutschi (die neue stv. Präsidentin), LAbg. Mag. Simon Heilig-Hofbauer, Mag. Christine Tyma (Städtebund), Mag. Hilla Lindhuber (AK), Dr. Martin Huber (Gemeindebund), LAbg. Mag. Martina Jöbstl und LAbg. Alexander Rieder.

1000 Gedanken im Kopf

Wenn ich male, schwirren mir 1000 Gedanken durch den Kopf.

Toni Wieser

Karin Mayrhofer und Manuela Wolf, die beiden Bildungswerkleiterinnen von Leopoldskron-Moos, veranstalteten im Stadtteil die letzte Vernissage des Salzburger Künstlers Toni Wieser. Im Gespräch erzählt er über seine Liebe zur Kunst, seinen Stil und seine Inspiration, die unter anderem vom Bahnfahren kommt.

Marlene Klotz: Sie malen oft Landschaften, Bäume, Gebäude oder klassische Stilleben, die sie abstrakt darstellen. Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?
Toni Wieser: Wenn man zu malen beginnt, meint man, man muss immer naturgetreu malen, aber dann wäre es ja eigentlich ein Foto. Doch es soll einen Unterschied zwischen Foto und Malerei geben; man soll auf den ersten Blick erkennen: Das ist gemalt. Ich würde also sagen, ich mache teils abstrakte Kunst, teils gegenständliche, doch liegt mir das Abstrakte mehr.

Toni Wieser mit einem seiner Lieblingsbilder: „Wald“, in Acryl gemalt.

Kommt es also eher darauf an, wie man malt und nicht, was man malt?
Es ist wichtig, dass der Ausdruck zustande kommt und man merkt: Das ist ein Gemälde, das Werk eines Künstlers.

Haben Sie Lieblingswerke von Ihnen?
Es gibt Bilder, die mir selbst so gefallen, dass ich sie nicht verkaufen will. Zum Beispiel dieses Bild (er zeigt auf das Bild mit dem Wald und den rot-orangen Farben). Das ist ein sehr aufwändiges Bild, da es mit Acrylfarben in vielen Schichten gemalt wurde. Dann gibt es natürlich meine Radierungen. Diese Technik habe ich von Frau Wegenkittl, einer führenden Radierungskünstlerin in Salzburg, gelernt.

Wie kann man sich Ihren Malprozess vorstellen?
Wenn ich male, schwirren mir 1000 Gedanken durch den Kopf. Manchmal ist ein Bild im Kopf nicht ganz fertig; die Ideen kommen ständig und so entsteht nach und nach ein Bild.

Sie sind ursprünglich aus dem Tennengau und sind dann nach Leopoldskron-Moos gezogen ...
Ja, ich bin in einfachen Verhältnissen auf dem Berg, Richtung Schlenken, also in Bad Vigaun, aufgewachsen. Die Natur hat mich geprägt und später habe ich mich in Leopoldskron-Moos angesiedelt.

Haben Sie damals schon gemalt?
Das Malen und das Zeichnen haben mich schon seit meiner Jugend interessiert, aber intensiv angefangen habe ich erst mit 50 Jahren. Und dabei ist es nicht so, dass man sagt: Gut, ich fange jetzt mit dem Malen an. Man braucht mindestens ein Jahr, dass man so weit ist zu sagen: Ja, dieses Bild kann ich herzeigen. Und mit der Zeit stellt man dann immer mehr Ansprüche an sich.

Vom Grundberuf waren Sie immer Eisenbahner, als Künstler haben Sie nie Ihr Einkommen bestritten?
Malen war für mich immer nur ein Hobby. Das war keine große Einnahmequelle. Es ging mir einfach um die Freude am Malen, die mich bis heute bannt.

Hatte Ihr Grundberuf einen Einfluss auf Ihr Leben als Künstler?
Man ist als Eisenbahner immer in der Landschaft und sieht sie vorbeiziehen. Vielleicht kommen daher der Blick und der Sinn für Motive, da einen der Blick aus dem Zugfenster auf neue Ideen bringt.

Wie haben Sie Leopoldskron-Moos in Ihre Kunst integriert?
Leopoldskron-Moos ist ein Dorf in der Stadt geblieben. Das ist das Besondere an diesem Ort. Gäbe es den Landschaftsschutz nicht, hätte man bereits alles verbaut, und so kann man sagen, dass man in der Stadt am Land ist. Für meine erste Ausstellung im Jahr 1997 habe ich mich von den Bauernhäusern in Leopoldskron-Moos inspirieren lassen. Dann wollte fast jeder Bauer das Bild von seinem Haus haben.

Abschließend noch eine Frage zu Ihnen als Person: Wenn Sie ein Selbstportrait von sich malen würden, wie würde dieses aussehen?
Meine Kleidung ist einfach, ich trage hauptsächlich die selbstgestrickte Kleidung, die mir meine Frau macht. Das sind meine Lieblingsstücke. Nur bei festlichen Anlässen trage ich etwas anderes. Und vom Gesichtsausdruck her: Es liegt in meiner Natur, freundlich dreinzuschauen.

Danke für das Gespräch! MK

„Ich denke, wenn man die Aufgabe als Bildungswerkleiterin übernommen hat, dann muss man offen für Verschiedenes sein. Toni Wieser kenne ich schon, seit ich in Leopoldskron-Moos wohne, und ich bin der Meinung, wenn jemand ein Talent hat, dann sollte man dieses in der Bildungsarbeit aufgreifen."

Bildungswerkleiterin
Karin Mayrhofer

Bildungswerkleiterin Karin Mayrhofer holte Toni Wiesers Kunst für eine letzte Ausstellung in den Pfarrsaal Mariahilf.

Feilschen, tauschen, plaudern ...

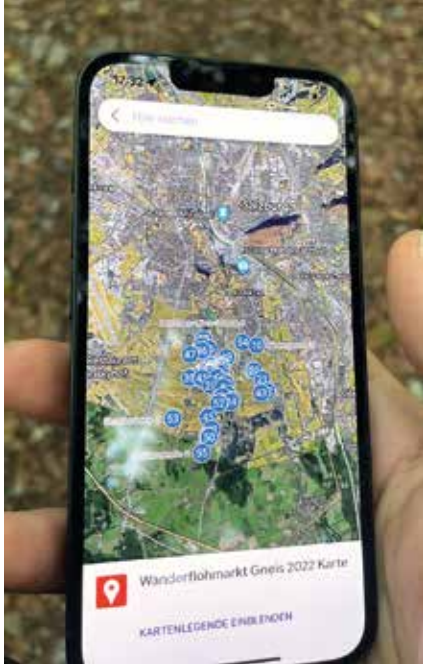
VON RENATE FALLY

Am 1. Oktober 2022 war es wieder soweit: Nach dem erfolgreichen Start im vergangenen Jahr stand im Salzburger Stadtteil Gneis der 2. Wanderflohmarkt auf dem Programm.

Über 60 Teilnehmende räumten Keller und Dachboden und boten die Schätze zum Verkauf an. In unserem eher sehr ruhigen und verträumten Stadtteil war auf einmal richtig viel los: Menschen, zu Fuß oder per Rad, mit oder ohne Kinder, flanierten durch die Straßen, Tanzgruppen wie Sead-Tanzperformance oder die Cuillin Scottish Dancers sorgten für gute Stimmung.

Die Stände waren durch weiße Luftballons mit dem Logo des Salzburger Bildungswerkes gut erkennbar. Neben typischem Kitsch und Krempel fanden Besucherinnen und Besucher auch Kaffee, Snacks und Kuchen bei den Ständen vor.

Dank vieler freiwilliger Helferinnen und Helfer war es wieder eine gelungene Veranstaltung in ganz Gneis und auch über unsere Stadtteilgrenzen hinaus. Der am Nachmittag einsetzende Regen konnte die Stimmung nur wenig trüben. Kurzum: Es war ein erfolgreicher Wanderflohmarkt! Und am allerschönsten war nicht der großartige Verkauf, sondern die Freude an den netten Gesprächen mit anderen Menschen. Das hat alle am meisten erfreut ... und mich auch!



Schau nach auf deinem Handy! Hier waren alle Stationen zu finden.

Offene Gartentore für Flohmarkt-Wandernde!

Susanne mit ihrer bunten Angebotspalette ...

Renate Fally ist Bildungswerkleiterin im Salzburger Stadtteil Gneis.

Wohnzimmer wurde zur Bühne!

Wir werfen einen kurzen Blick zurück: Margit Berger, die Bildungswerkleiterin von Kuchl, hatte im Herbst 2021 gemeinsam mit Sabine Hauser vom Projekt QUERBEET eine ungewöhnliche Idee. Nachdem vollgestopfte Konzertsäle in Pandemie-Zeiten nicht angesagt waren, planten sie ein Privatkonzert mit der Jazzmusikerin Nane Frühstückl – ganz nach dem Motto „Holen wir doch das Leben in unsere Wohnzimmer!". Dafür wurden in Kuchl und Umgebung Lose zum Preis von 20 Euro verkauft und bei der Ziehung am 10. Jänner drei Privatkonzerte verlost.

Eine der Gezogenen war Vera Steinacher aus Kuchl. Ihr hat das Los Nr. 54 Glück gebracht. Anfang November 2022 konnte sie endlich im kleinen Rahmen mit 10 Personen ihr ganz persönliches Konzert mit Nane Frühstückl genießen! **MH**

© Margit Berger

Nane Frühstückl (Mitte) ist Profi-Musikerin und Multitalent aus dem Lungau. Die studierte Jazzmusikerin war von der Idee, Kunstgenuss im privaten Rahmen anzubieten, begeistert. Begeistert waren auch Vera Steinacher (li.) und Bildungswerkleiterin Margit Berger (re.): Das Konzert hat großen Anklang gefunden.

© privat

Gerald Lirk (li.) mit dem Vortragenden Peter Stiegler (re.).

© pixelio.de

Strom einfach selber machen?!

VON GERALD LIRK UND HORST EBNER

Im Hallwanger Kulturzentrum fand am 3. November 2022 der Vortrag „Energieversorgung mit Strom – Strom einfach selber machen?!“ statt. Die Aktualität und Wichtigkeit dieses Themas zeigte der große Andrang an Besuchern und Besucherinnen, die sich an diesem Abend darüber informieren wollten: Rund 120 Interessierte kamen zur Veranstaltung, die vom Salzburger Bildungswerk Hallwang organisiert worden war.

Der Vortragende Peter Stiegler MSc, Master an der Donau-Universität für Energieautarkie, ist beim Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen für den Fachbereich Energie innerhalb des e5-Programms zuständig. Dieses unterstützt österreichische Gemeinden dabei, durch den Einsatz von erneuerbaren Energieträgern Energie und Kosten zu sparen und die Energie- und Klimaschutzpolitik zu modernisieren.
In seinem knapp einstündigen Vortrag informierte Peter Stiegler darüber, woher der Strom eigentlich kommt und wie der Strommarkt funktioniert. Grafiken zu Verbrauch und Stromproduktion verdeutlichten, was der Verbraucher bzw. die Verbraucherin selbst tun können, um Kosten zu sparen.

Beim Thema Photovoltaik-Anlagen erzählte Peter Stiegler „aus dem Nähkästchen“, da er selbst einige PV- und Solarthermie-Anlagen (letztere liefern beispielsweise mehr Energie) bei sich zuhause in Betrieb hat und von deren Nutzen überzeugt ist.
Das bekannte Problem ist die Energieproduktion in der kalten und dunklen Jahreszeit. Daher wurden auch mögliche Lösungen wie Batteriespeicher und Wasserstoffanlagen angesprochen. Eine einfache Lösung zeichnet sich jedoch leider nicht ab.
Sehr interessiert waren die Besucherinnen und Besucher an finanziellen Fördermöglichkeiten und entsprechender Vergütung des Überproduktions-Stroms.
Kurz wurden im Vortrag die gefürchteten Blackout-Szenarien angesprochen – zu diesem brisanten Thema wird in Hallwang am 9. März kommenden Jahres ein eigener Informationsabend mit dem Salzburger Katastrophenreferenten Markus Kurcz stattfinden.

Im Anschluss an den Vortrag hatten die Teilnehmenden noch Gelegenheit, ihre Fragen an den Referenten zu richten und mit ihm über das dringliche und hochaktuelle Thema zu diskutieren. Auch als der Vortragsabend schon offiziell beendet war, blieben die Besucher und Besucherinnen noch lange und baten den Experten um Tipps, um für sich die günstigste Möglichkeit zum Energiesparen zu finden. Und manche tauschten untereinander ihre Erfahrungen mit Photovoltaik-Anlagen aus.

Dr. Gerald Lirk ist Bildungswerkleiter von Hallwang.
Amtsleiter Horst Ebner unterstützt ihn dabei.

© AdobeStock

Reinhard Haller wieder in Ramingstein

VON ROSEMARIE UND EDGAR RÖSLER

Prof. Dr. Reinhard Haller, der weithin bekannte Psychiater, Psychotherapeut, Gerichtsgutachter und Bestsellerautor (Die Narzissmusfalle, Die Macht der Kränkung, Das Wunder der Wertschätzung, ...), konnte erfreulicherweise heuer im Herbst bereits zum zweiten Mal für einen Besuch in Ramingstein gewonnen werden.

Stress bewältigen – Burnout verhindern: So lautete das diesjährige Thema. In seinem Vortrag analysierte Reinhard Haller typische Gefährdungsfaktoren wie z.B. mangelnde Anerkennung, berufliche sowie private Benachteiligungen und Kränkungen bis hin zu Mobbing, also Verhaltensweisen, welche gravierende Auswirkungen auf die psychische Gesundheit haben. Ebenso zeigte er Wege zur positiven Stressnutzung und zur Vorbeugung von krankhaften Erschöpfungszuständen auf.

Bereits im Oktober des Vorjahres waren Dr. Hallers Ausführungen zum Thema „Das Wunder der Wertschätzung“ im wunderbaren Ambiente des Jagglerhofes regelrecht gestürmt worden. Das überaus rege Interesse an seinen Vorträgen spiegelt die Brisanz der Themen in der heutigen Gesellschaft wider.

Rosemarie und Edgar Rösler leiten gemeinsam das Salzburger Bildungswerk Ramingstein.

Groß war das Interesse am Vortrag von Reinhard Haller (2.v.li.). Darüber freuen sich (v.li.) Edgar und Rosemarie Rösler, Bgm. Leonhard Kocher und Bezirksleiter Robert Grießner.

Putin im Fokus

Auch im Herbst war Dr. Doris Wydra wieder mit Vorträgen zum Thema „Putins neue Weltordnung“ in örtlichen Bildungswerken – hier mit Bildungswerkleiter Gottfried Bosin in St. Georgen – unterwegs. Wir befürchten, dass der Krieg Russlands gegen die Ukraine noch länger andauern wird. Doris Wydra steht deshalb für Veranstaltungen weiterhin zur Verfügung. **FT**

© Theresia Innerhofer

Kreatives Hollersbach!

VON THERESIA INNERHOFER

Aquarellmalerei und Papierschöpfen: Aktives, kreatives Tun stand bei den Angeboten des Salzburger Bildungswerkes Hollersbach und des Kulturvereins „KuHoBa“ im Mittelpunkt.

Individuell: Jedes Büttenpapier ist anders.

Glücklich ist, wer sein Leben in Farben genießt: Unter diesem vielversprechenden Titel konnten sich die Teilnehmenden von Evgeniia Sannikova in die Grundlagen und Techniken der Aquarellmalerei einweisen lassen. Die Künstlerin und Restauratorin war für diesen zweitägigen Kurs extra aus Graz angereist. Nach dem theoretischen Input ging es ans praktische Werken. Die Kursleiterin hatte dazu eine Vielzahl an unterschiedlichsten Papieren und Pinseln mitgebracht. Sie stand der Gruppe mit Rat und Tat zur Seite, und so konnten im stimmungsvollen Ambiente des Klausnerhauses wunderschöne Werke von Pflanzen und Tieren entstehen.

Ebenfalls sehr gut angenommen wurde der Workshop von Michaela Metzler. Sie führte die Teilnehmenden – ausnahmsweise nicht in ihrer Werkstatt am Mondsee, sondern (auch) im Klausnerhaus – in die Welt und Geheimnisse des Papierschöpfens ein. Aufgrund des großen Interesses durften wir spontan zwei Kurstage hintereinander abhalten. Es wurden Blüten gesammelt, die Papiermasse angerührt und über die Geschichte und die „Anatomie“ des Papiers gelernt. Nicht zuletzt wurde produziert, was das Zeug hielt! Spannende Motive entstanden auf den Schöpfrahmen, welche anschließend angetrocknet und in einer Bügelpresse transportierbar gemacht wurden. Sein eigenes Büttenpapier in Händen zu halten, ist ein besonderes Erlebnis!

Und dann kamen auch noch Anregungen, doch einmal eine Schreibwerkstatt zu veranstalten, damit wir unser schönes Papier würdevoll weiterverarbeiten können! Wir bleiben dran …

Theresia Innerhofer ist Bildungswerkleiterin von Hollersbach.

© Peter Löcker

Biohof Sauschneider: Der Name ist Programm. Peter Löcker mit einem seiner schwarzen Alpenschweine.

Horizont erweitern

Ob eine Landpartie oder Volkskulturelles: Im Herbst-Bildungsprogramm von Henndorf wurde gemeinschaftsfördernden Aktivitäten besonderes Augenmerk geschenkt.

„Auf geht's in den Lungau!" hieß es im September für rund 50 Interessierte (der Bus bot nicht mehr Platz), die sich den Besuch beim Biohof Sauschneider in St. Margarethen und in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Tamsweg nicht entgehen lassen wollten.

Liesi und Peter Löcker vom Biohof Sauschneider spannten bei ihren Erzählungen einen hochinteressanten inhaltlichen Bogen vom Eachtling über den Lungauer Tauernroggen, Hanf und Leindotter bis zu den schwarzen Alpenschweinen. Danach durften die Teilnehmenden selbst verarbeitete Kostproben genießen. Und die Möglichkeit, im Hofladen einzukaufen, haben alle eifrig genutzt.

Danach ging's weiter nach Tamsweg. Mathias Gappmaier, der Direktor der Landwirtschaftlichen Fachschule, führte die Henndorferinnen und Henndorfer durch „seine" Schule. Topmoderne gewerbliche Werkstätten (Holz, Metall) und Produktveredelungswerkstätten – Metzgerei, Käserei, Obstverarbeitung, Seminarküche – machten deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler hier optimale Ausbildungsmöglichkeiten vorfinden. Auch in der Schule bot ein Hofladen eine Fülle an qualitativ hochwertigen Produkten. „Besonders gefreut hat uns, dass wir mit herrlichem Kuchen bewirtet wurden", erzählt Bildungswerkleiterin Renate Eherer. „Der Tupfen auf dem i war dann aber die Rückfahrt bei traumhaftem Herbst-Sonnenschein über den Radstädter Tauern", schwärmt Renate Eherer noch heute. Das sei ein einmaliges Erlebnis für alle gewesen.

Unter dem Titel Stadt- oder Landpartie organisiert Bildungswerkleiterin Renate Eherer bereits seit mehreren Jahren Fahrten zu ungewöhnlichen Orten bzw. Einrichtungen. So wurden neben dem Lungau unter anderem die Bundespolizeidirektion Salzburg, der Salzburger Landtag, der Landesfeuerwehrverband und der Kräutergarten der Apothekerkammer besucht. **MH**

© Feuerwehr

Mundartgedichte, Musikstücke mit Gesang und Tanzeinlagen der Brauchtumsgruppe Henndorf mit Bezug zum Heimatort standen auf dem Programm eines volkskulturellen Abends unter dem Motto „Kreiz und zwerigst duriganond". Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sorgten für das leibliche Wohl der rund 300 Gäste. Ein wundervoller Abend mit Volksweisen und Gedichten, die bei vielen Henndorfern schöne Erinnerungen geweckt haben. Der Reinerlös kommt zur Gänze der Freiwilligen Feuerwehr zugute.

Leben gestalten – Muhr erhalten

VON ROBERT GRIESSNER

Der örtliche Kindergarten ist nun Biosphärenpark-zertifiziert.

Die Nationalpark-Ausstellung ist einen Besuch wert!

Anfang des Jahres 2020 waren die Muhrer Bürgerinnen und Bürger zu einem „Forum der Ideen" eingeladen. Im Rahmen dieser Bildungswerkstatt wurden Themen, Wünsche und Ideen diskutiert und konkrete Programmvorschläge für eine Woche im Zeichen der Bildung erarbeitet. Doch mit dem Auftreten der Covid-19-Pandemie waren alle Planungen hinfällig.

Mit den 9. Muhrer Bildungs- und Nationalparktagen unter dem Thema „Leben gestalten – Muhr erhalten" sollte heuer wieder ein kräftiger Impuls gesetzt werden. Eine Gemeindeversammlung, bei der aktuelle Themen besprochen wurden und Bgm. Hans-Jürgen Schiefer über die Gemeindeentwicklung und aktuelle Vorhaben informierte, bildete den Auftakt. Die Erntedankfeier, alljährlich ein Fest für die gesamte Dorfgemeinschaft, war diesmal in die Bildungstage eingebunden. Die Veranstaltungen „Klein- und Flurdenkmäler erzählen Geschichten" und „Die Kraft der heimischen Heilpflanzen nutzen" widmeten sich den Besonderheiten des Murtales. Weitere Angebote richteten sich an die Kinder des Kindergartens und der Volksschule, die Schülerinnen und Schüler ab 10 Jahren, an die Senioren und an Interessierte im Bereich der erneuerbaren Energie. Praktische Informationen und Anleitungen gab es beim Sicherheitsnachmittag von den örtlichen Einsatzorganisationen, und große Freude bei Jung und Alt bereitete der von Helmut Kandler zusammengestellte Film „Muhr im Wandel der Zeit".
Die Nationalpark-Ausstellung „(M)URSPRUNG – Natur im Fluss" stellt eine große kulturelle Bereicherung für die Gemeinde Muhr dar. In diesem Sinne wurde bei den Bildungstagen zum Besuch der Ausstellung mit fachkundiger Führung und zu einem Quiz eingeladen.
Mit dem Rupertisingen, veranstaltet vom Singkreis und mitgestaltet von der Familienmusik Grünwald, einem Bläserquartett der Trachtenmusikkapelle und von Marianne Lanschützer mit Mundarttexten, fanden die Bildungstage einen würdevollen Abschluss.

Im Rückblick auf die Bildungs- und Nationalparktage kann eine äußerst positive Bilanz gezogen werden. Die Angebote fanden bei der interessierten und lebendigen Dorfgemeinschaft guten Zuspruch und werden so sicher Anstoß für weitere Aktivitäten sein. Dazu Bildungswerkleiter Robert Grießner: „Ich freue mich über die rege Teilnahme und danke allen, die sich in diesem Rahmen engagiert und so ganz wesentlich zum guten Gelingen beigetragen haben."

Robert Grießner ist Bildungswerkleiter von Muhr.

Beim Sicherheitsnachmittag ging es ordentlich zur Sache ...

© Helmut Kandler (3)

Luana testet die gebastelten Karten.

Mit Luana und offenen Augen durch Hallein …

VON DORIS PICHLER

© Doris Pichler

Bei Traumwetter in der Halleiner Altstadt unterwegs.

Iris Moosleitner und Doris Pichler sind in den Sommerferien bereits seit vielen Jahren jeden Mittwoch mit ihrer Puppe Luana und vielen Kindern in der Halleiner Altstadt unterwegs. Mit offenen Augen durch Hallein: Das ist das Motto des Sommerprogramms. Auf jedem Platz, in jeder Gasse gibt es viele liebevolle Details zu entdecken, die man sonst nicht beachtet.

Das war wahrlich ein Rekordsommer! Nicht nur das Wetter war traumhaft – es hat nur einmal geregnet –, sondern es haben auch so viele Kinder wie noch nie an „Luanas Sommerprogramm“ teilgenommen. Ungewöhnlich war auch, dass sich die meisten Eltern und Großeltern den Rundgang mit anschließendem Basteln nicht entgehen lassen haben und ebenso euphorisch mit dabei waren.

Jede Woche ein anderes Programm

Luana führte mit ihrem Hallein-Quiz durch die Altstadt, war auf der Suche nach den Halleiner Brunnen, auf den Spuren des Griesrechens ging es sogar in den Halleiner Untergrund. An einem Mittwoch war Luana auf der Suche nach der verschwundenen Klosterstiege, in der nächsten Woche wurden die Wohnungen der Kobolde aufgespürt. Einmal konnte noch ein Stadttor entdeckt werden und bei einem weiteren Rundgang auch Reste von Sudhäusern. Einmal im Jahr steht ein besonderer Platz in Hallein im Mittelpunkt des weltweiten Geschehens, wo der wohl ist? Und zum Abschluss des Sommerprogramms führte der Weg durch Luanas Lieblingsgasse, die Augustinergasse.

Das LuanaMobil mit dem Augustinergassentheater.

Ganz neu war heuer das LuanaMobil. Man muss es einfach gesehen haben, es ist schwer zu beschreiben. Iris Moosleitner hat ein „Wagerl“ gebastelt, das jede Woche, passend zum Thema, verändert wird. Einmal ist ein ganzes Theater aufgebaut, in der nächsten Woche ein Notenständer, dann wieder ein Labyrinth. Ein unglaubliches Teil, mit vielen versteckten Fächern, das immer wieder für Furore sorgt. Ein besonderes Highlight war das Augustinergassentheater mit LUAN**A**S KO**B**OLD**BA**ND, kurz ABBA genannt. Wer sich ein Herz erspielt hat, konnte die Band zum Singen und Tanzen bringen. Je nach Strophe klappten immer wieder neue Kulissenteile in die Szene.

Nach einer Stunde Rundgang durch die Halleiner Altstadt ging es zum Basteln in die Stadtbibliothek. Es entstanden ungewöhnliche Karten mit 3-D-Effekt und vielen Stanzteilen. Insgesamt waren an den neun Vormittagen 103 Kinder anwesend und beinahe so viele Begleitpersonen. Faszinierend: Während des ganzen Programms wurde nie nach einem Handy oder gar nach der Uhrzeit gefragt. Nur zum Schluss wurden die Mobiltelefone doch noch ausgepackt, um Selfies mit Luana zu machen …

Doris Pichler ist Bildungswerkleiterin von Hallein.

© Kulturverein Goldegg

Tradition und Diskussion

VON MICHAEL HOFFMANN

„Z'ammsitzn" lautete das Motto der 23. Goldegger Bildungswoche, die von einem bunten Programm geprägt war. 1961 – im Geburtsjahr des heutigen Bildungswerkleiters Michael Hoffmann – fand in Goldegg die erste Bildungswoche im Land Salzburg statt. Durch Corona fiel das „Jubiläum" 2021 aus. Gerade nach der Pandemie lag der Schwerpunkt der Bildungswoche 2022 deshalb auf dem Zusammenkommen der Bürgerinnen und Bürger.

Der Auftakt war nicht vom Wohlwollen des Wettergottes begleitet. Bildungs-Landesrätin Mag. Daniela Gutschi lobte bei der Nachzuchtschau und dem Pferdefest des örtlichen Haflingervereines unterm Regenschirm das große Engagement und die Vielfalt im Programm – wie auch das Bemühen des Haflingervereines um die Pferdezucht im Pongau.
Die Mischung aus traditionellen Veranstaltungen – wie dem Pferdefest, dem Kameradschaftssonntag, dem Kirchenkonzert der Trachtenmusikkapelle und der „Nacht der 1000 Lichter" vor Allerheiligen – mit Diskussionen – wie über die Zukunft des Schlosses Goldegg, die politische Laufbahn von LH-Stv. Dr. Christian Stöckl (einem Goldegg-Wenger) und die allgemeine Finanzsituation sowie die Veränderung des Berufes eines Bankangestellten – machten den Erfolg der Bildungswoche aus.
Überraschend gering war das Interesse an einem Benefiz-Bücherkaffee in der Kramerstube, überraschend groß jenes an einem neuartigen Golfturnier zwischen Goldeggern und Goldegg-Wengern. Das soll nun am Nationalfeiertag zur Dauereinrichtung werden.

Gruppenbild mit Haflinger ...

© Pongauer Nachrichten

Veranstaltungstipp

Das Bildungswerk Pongau war in den vergangenen Jahren Partner der Veranstaltungsreihe „Damit es nicht vergessen wird", eine Aktion der Pongauer Nachrichten in Kooperation mit dem Musikum. In allen Pongauer Gemeinden wurde an besonderen Plätzen mit besonderen Menschen gemütlich geplaudert (im Bild die Gesprächsrunde in Wagrain auf der Kogelalm 2017). Die Computerfreunde Schwarzach zeichneten einen Großteil der Veranstaltungen auf – damit sie nicht vergessen werden.
Das Musikum stellte junge Musiktalente zur passenden Begleitung der Diskussionen. Geleitet wurden diese vom nunmehrigen Goldegger Bildungswerkleiter Michael Hoffmann, damaliger Redakteur der Pongauer Nachrichten. Sie versammelten zwischen 30 und 300 Besucherinnen und Besucher.
Die unkomplizierten und kostengünstigen Veranstaltungen bieten sich für örtliche Bildungswerke in Bildungswochen oder zu besonderen Anlässen an. Informationen, wie vorbereitet oder durchgeführt wird, erteilen Max Stürmer als Pongauer Bezirksleiter oder Bildungswerkleiter Michael Hoffmann.

Bürgermeister Hannes Rainer freute sich als Vorsitzender des Bildungswerkes über die Vielzahl an Veranstaltungen in Goldegg – die letztlich aber auch dazu führt, dass nicht bei allen Terminen mit großen Besucherzahlen zu rechnen ist.
In jedem Fall wird 2023 erneut eine Goldegger Bildungswoche über die Bühne gehen – weil das „Z'sammsitzn" in Zeiten wie diesen so wertvoll ist!

Michael Hoffmann ist Bildungswerkleiter von Goldegg.

© HUNGRY/Sobietzki

Willkommen im DUADO!

Offene DUADO-Türen …

VON SONJA ZECHNER UND MARIA FANKHAUSER

Wertvolle Synergien konnten genutzt werden, durch Vernetzung ist vieles möglich.

Von außen ein altes Mesnerhaus. Innen ein Ort vielfältiger Begegnungen. 1001 Möglichkeiten unter einem Dach. Ideen schmieden im Seminarraum. Sich in der Bücherei mit einem Kaffee inspirieren lassen. Unzählige Möglichkeiten für jedes Alter und jede Menge Platz, um kreativen Ideen nachzugehen. Das alles bietet das am 11. September 2022 feierlich eröffnete DUADO-Begegnungshaus in Werfenweng. Dieses Fest bot gleichzeitig den idealen Rahmen für die Eröffnung der DUADO-Festwoche, in der auch das 60-jährige Jubiläum des Salzburger Bildungswerkes Werfenweng gefeiert wurde.

Eine Torte zum Jubiläum …

Die Festwoche unter dem Motto „Sche', dass DU A DO bist" bot mehrere unterschiedliche Veranstaltungen, mit denen aufgezeigt wurde, was im Begegnungshaus alles möglich ist. Im Programm waren Lesungen, Vorträge über die Natur als Heilapotheke und Cyber Mobbing sowie ein Kabarett von Fritz Messner zu finden. Besonders viel Anklang fand natürlich Fritz Messner mit seinem Kabarett. Obwohl viele Texte und Lieder einigen Fans bereits bekannt waren, verstand es Fritz immer wieder aufs Neue, sein Publikum herzhaft zum Lachen – aber auch zum Nachdenken – zu bringen. Ganz nach dem Motto „Lachen ist die beste Medizin" sah man gegen Ende der Veranstaltung lauter gut gelaunte Besucherinnen und Besucher das DUADO-Dachgewölbe verlassen, um sich im Erdgeschoß bei einem Gläschen Wein und beim Plaudern ebenfalls von der humorvollen Seite zu zeigen.

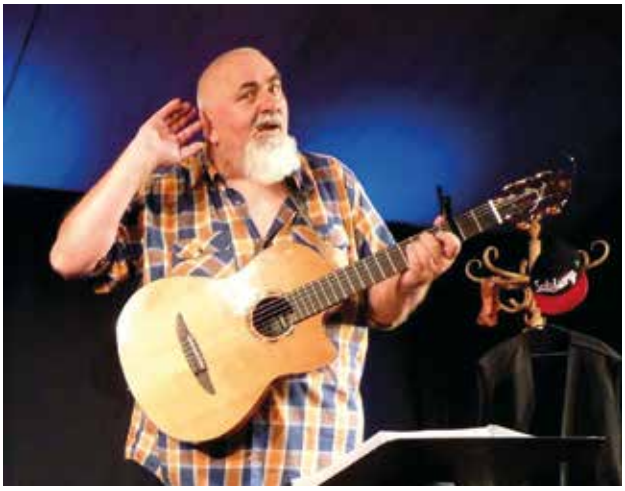
© HUNGRY/Sobietzki

Interessanter Ausflug in die vegane Kochwelt.

Große Begeisterung herrschte auch bei den Teilnehmenden des veganen Kochkurses zum Abschluss der Festwoche. Viele neue Anregungen puncto Zutaten und Geschmacksvariationen durch Beigabe interessanter, neuer Gewürzkombinationen begeisterte auch langjährige Veganer. Selbst Nichtveganer wurden von den gesunden und vielfältigen Rezepten, die in der kleinen Küche alle mühelos gekocht werden konnten, zum Nachkochen motiviert. Denn wie heißt es so schön: Vegan, nicht immer, aber immer öfter!

Alle Veranstaltungen waren gut besucht und das Publikum war von der Atmosphäre begeistert. Das DUADO bietet unzählige Möglichkeiten für Angebote jeder Art. Die Gemeindeentwicklung und Leader Pongau unterstützten die Gemeinde Werfenweng bei der Erneuerung. Über das Leader-Projekt Kultur- und Bildungsinitiative Pongau (KuBiP) wurde nach einer Informationsveranstaltung im März 2022 die Projektgruppe rund um das DUADO gegründet. Wertvolle Synergien konnten genutzt werden. Durch Vernetzung ist vieles möglich, wie man an diesem Beispiel für einen sogenannten „Dritten Ort“ gut erkennen kann. Für das kommende Jahr sind wieder viele verschiedene Veranstaltungen, Seminare und Workshops geplant.

Sonja Zechner ist Bildungswerkleiterin von Werfenweng.
Maria Fankhauser ist Projektleiterin von KuBiP.



© Christian Streili

Lachen und Nachdenken: Fritz Messner „bedient“ beides.

Am 9. November 2022 fand in der Gemeinde Eugendorf der erste Teil des Kurses „Für ein Smartphone ist es nie zu spät“ statt. Dabei lernten die Seniorinnen und Senioren spielerisch die Funktionen ihres Smartphones kennen. „Der erste Termin war ein voller Erfolg“, fasst Bildungswerkleiterin Anna Innerhofer zusammen. „Die Digital-Trainerin Julia Huber (Bildmitte) hat den Seniorinnen und Senioren mit viel Gefühl geholfen.“ Bei zwei weiteren Treffen standen dann die Fragen „Wie mache ich Fotos und verschicke diese?“ und „Wie nutze ich am Smartphone sicher das Internet und lade Apps herunter?“ im Mittelpunkt des Interesses. Die Seniorinnen und Senioren haben damit wertvolles Basis-Rüstzeug für den Umgang mit ihrem Smartphone erhalten.

© Kerstin Bergmayer

Eiskaltes Händchen ...

Willkommen in der KinderKREATIVwerkstatt!

VON INGRID WEESE-WEYDEMANN

Entdecken, Gestalten und Selbermachen für Erwachsene, Kinder und Hunde: Unter dieser Devise wird das Museum Fronfeste in Neumarkt am Wallersee das ganze Jahr über zur Werkstatt – und das SBW-Team ist der Motor!
Auf den über 500 Quadratmetern gibt es spannende Kunstwerke, kostbare Objekte, Ausstellungen und einiges zum Ausprobieren. Diese gelebte Kreativität ist das Herzstück des Museums.

Die Mumien sind los!

© Melissa Högler (2)

Unterschiedliche Themen und Workshops sprechen hier die Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen an. In der Faschingszeit wurden „Winterfarben“ in Kaleidoskopen erschaffen. Wissen Sie, was „Bang Bum Bang“ bedeutet? Genau, eine Konfettikanone für den Faschingsumzug, um Stimmung unter die Leute zu bringen! „Wir basteln uns den Frühling herbei“ mit dem „Regenbogenwindspiel“ oder Socken, die als selbst hergestellte „Handpuppe“ schauspielerische Leistungen aufblühen lassen.

Im heißen Sommer gab es in Neumarkt am Wallersee nicht nur den See. Die kleinen und großen Erfinderinnen und Erfinder konnten sich auch im Gestalten mit diversen Materialien ausprobieren: von der Zusammenstellung von glitschigem „Spiel-Schleim“, „Papier-Meerestieren“ bis hin zur Entwicklung von „Spielen to go“ aus Naturmaterialien.
Besonders gruselig wurde es im Spätherbst mit „Die Mumien sind los“ und mit dem Gipsen vom „Eiskalten Händchen“.

© Kerstin Bergmayer

© Ingrid Weese-Weydemann

Fahnen bemalen vor dem Museum am langen Einkaufsfreitag.

Was konnte da noch kommen? Die Weihnachts-KREATIVwerkstatt für Kinder. Ein Programm mit „Bald ist Nikolausabend da … – wir backen und verzieren einen Nikolaus“, mit „Oh Tannenbaum-Christbaumanhänger“ und „Mit Melissa in der Weihnachtsbäckerei – Butter, Mehl und Milch verrühren, zwischendurch einmal probieren!“.

Die KinderKREATIVwerkstatt wird von Mitarbeiterinnen des SBW-Teams betreut. Diese geben eine Einführung und unterstützen bei Bedarf. Das offene Konzept der Kinderwerkstatt möchte zum selbst Erkunden und Ausprobieren einladen – frei nach dem jeweiligen Interesse –, Neugier fördern und die Kompetenzen des Selbstlernens stärken. Unsere interaktiven pädagogischen Angebote laden zum Mitmachen, Reflektieren und Vernetzen ein. Entweder alleine, als Gruppe oder im Team – mit uns!

Ingrid Weese-Weydemann MAS ist Bildungswerkleiterin von Neumarkt am Wallersee.

Das Gasteinertal feierte am 12. November 2022 nachträglich Geburtstag! Beim festlich umrahmten Konzert im Kursaal Bad Hofgastein wurde nicht nur „1000 Jahre Gastein“ (pandemiebedingt) nachgeholt, sondern auch Ladislaus Pyrker, dem Initiator des Heilbades Bad Hofgastein, zum 250. Geburtstag gedacht. Diese Jubiläen bildeten den würdigen Rahmen für die Uraufführung der von Kulturpreisträger Sepp Gruber geschriebenen „Strochner Sage“ und des „Liedes der Hoffnung“. Ein musikalischer Ohrenschmaus – ausgezeichnet aufgeführt von der TMK Strochner Dorfgastein! Verständlich, dass es sich der Komponist nicht nehmen ließ, die Aufführung selbst zu dirigieren. Sepp Gruber (li. im Bild mit Obfrau Angelika Höller und Kapellmeister Simon Rieser) tat dies in der speziellen Tracht der Knappenmusik Böckstein, deren Kapellmeister er von 1997 bis 2009 gewesen ist.

Dieses gelungene Konzert mit vielen Höhepunkten zeigt, wie wichtig es ist, bestehende Synergien zu nutzen, sich untereinander zu vernetzen und miteinander ans Werk zu gehen! So bot es auch den idealen Anlass, Anna und Johann Freiberger zur ehrenamtlichen Bildungswerkleitung von Bad Hofgastein zu bestellen (siehe dazu Seite 56). **MF, MH**

Zum harmonischen Miteinander beitragen

VON MICHAELA KREINBUCHER

© privat

Frisch gestärkt: die Kinder der Volksschulen Lamprechtshausen und Arnsdorf.

Lamprechtshausen – meine Heimat: Unter diesem Motto fanden im Oktober in der Gemeinde Lamprechtshausen Bildungstage statt. Unsere Gemeinde und das Umfeld des Bildungswerkes bieten den Menschen viele Gemeinschaften und ein harmonisches Miteinander. Hierdurch können wir unseren Ort besser kennenlernen.

Beginnen durften wir am 16. Oktober mit einer Festmesse anlässlich des 30-jährigen Bestehens des örtlichen Kirchenchores. Pfarrer Joachim Selka zelebrierte eine wunderschöne Messe, welche vom Kirchenchor feierlich umrahmt wurde.
Am Abend des 18. Oktobers besichtigten wir unter der Führung von Max Gurtner und Josef Hufnagl die Kirche in Arnsdorf. Im Zuge der umfangreichen Restaurierung kamen viele verborgene Schätze zum Vorschein, die nun allesamt betrachtet werden können.

Die Kinder der Volksschulen Lamprechtshausen und Arnsdorf konnten sich im Rahmen der Bildungstage über eine tolle und gesunde Jause von unseren heimischen Bäuerinnen freuen. Die abendliche Gestaltung übernahm am 19. Oktober Rudi Lenz mit imposanten Bild-Impressionen von Lamprechtshausen. Einen interessanten Einblick in die Buchbinderei durften wir am 20. Oktober in der Firma „Koller und Kunesch“ gewinnen. Hier konnten wir das Buchbinden eindrucksvoll und hautnah miterleben.

Allen Mitwirkenden sei für die tollen Erlebnisse gedankt! Ich freue mich schon auf die nächsten Aktivitäten, welche ich für unseren Ort organisieren darf. Denn Bildungsveranstaltungen sind ein wichtiger Impuls für das soziale Miteinander und die Wissensvermittlung.

Michaela Kreinbucher ist Bildungswerkleiterin von Lamprechtshausen.

Der jubilierende Kirchenchor von Lamprechtshausen ...

Interessanter Betriebsbesuch bei „Koller und Kunesch“.

Marie Bliem zum Thema „Zederhaus in der Zukunft?“.

Bäckermeister Hannes Löcker zeigte vor, wie man „süße Brezeln“ macht – danach gingen die Kinder eifrig ans Werk.

Ein Ort mit Zukunft?!

VON ROSMARIE GFRERER

Bereits im Jänner 2020 hat sich in Zederhaus ein 15-köpfiges Team Gedanken über die 12. Bildungswoche – über das Thema, die Veranstaltungen, das Format, den Raum, die Verpflegung, Werbung, Drucksorten, musikalische Gestaltung, Referierende, Kosten … – gemacht. Dann kam Corona … Alles wurde vorerst auf den Herbst 2020 verschoben, dann aufs Jahr 2021 und schließlich in den Herbst 2022 verlegt. Und wie wir jetzt feststellen mussten, ist unser Thema, das wir bereits 2,5 Jahre vorher festgelegt hatten, aktueller denn je.

Die Kinder der damaligen 4. Klasse Volksschule gestalteten die Bilder zum Thema „Wie stelle ich mir Zederhaus in der Zukunft vor?“ mit interessanten Visionen: Anstatt der Autobahn gibt es eine UFO-Straße, beim Hotel eine Therme, die Prangstangen werden von Robotern getragen und Zederhaus wird zur Gänze autofrei – mit einem Parkhaus beim Dorfeingang. Wobei die 4 Säulen „Erleben – Staunen – Danken – Erhalten“ die Zeit überleben und das Leben der Leute durchdringen.

Im Oktober war es heuer nun endlich soweit. Eine Woche lang gab es einen spannenden Querschnitt über Themen der Zukunft: vom Erntedankfest bis zur Zukunft der Vereine, vom Vortrag über erneuerbare Energie bis zur Besichtigung dieser vor Ort, vom Gesundheitskabarett bis zur Selbstständigkeit unserer Jugend. Und zum Abschluss feierten wir „20 Jahre Naturpark Riedingtal“ und lernten das neue Buch über Zederhaus kennen.

Drei Veranstaltungen waren auch speziell für unsere Kinder dabei, die großen Spaß beim Singen, Tanzen, Hasenöhrl-mit-Sauerkraut-Essen, beim Photosynthese praktisch Erfahren, Forschen im Wald und bei der Besichtigung unserer örtlichen Betriebe hatten.

Rosmarie Gfrerer ist Bildungswerkleiterin von Zederhaus.

Zederhauser Jungunternehmer erzählten – moderiert von Bgm. Thomas Kößler (re.) – über ihren Schritt zur Selbstständigkeit.

Fahr nicht fort, SCHAU im Ort

Unter dem Motto „Fahr nicht fort, SCHAU im Ort“ machten sich die 53 Schülerinnen und Schüler der Naturpark-Volksschule auf, um die Zederhauser Gewerbe- und Wirtschaftsbetriebe zu besuchen und hinter die Kulissen zu schauen. Sie zogen danach folgendes Resümee:
Wir begriffen mit all unseren SINNEN:

- Wir HÖRTEN viel Neues.
- Wir SAHEN, wie die einzelnen Betriebe arbeiten und vor allem, was sie machen.
- Wir ROCHEN den herrlichen Duft von frischen Brezeln, Pommes und Würstchen (für manche Kinder roch sogar der Benzin gut).
- Wir FÜHLTEN beim Kneten den Teig und das Profil der Autoreifen.
- Und SCHMECKTEN das leckere Eis, die köstlichen Brezeln, Pommes, Würstchen und Getränke.

In diesem Sinne möchten wir uns ganz herzlich bei den Zederhauser Betrieben bedanken, die uns diesen tollen Vormittag ermöglicht und uns seeeehr verwöhnt haben!
Kaufhaus Bliem: Richtige Lagerung von Lebensmitteln
KFZ Zanner: Führung und Probesitzen in „coolen“ Autos
Lagerhaus: Führung durch den Betrieb mit Eisverkostung
Bäckerei Löcker: Führung und Backen von leckeren Brezeln
Gasthaus Kirchenwirt: Kochen von Pommes mit Würstel mit anschließender Party in der Disco

© Michaela Habetseder

Kaffeehausliteratur &

Sie gaben Hermine Weixlbaumer-Zach literarisch die Ehre (v.re.): Max Faistauer, Gerlinde Allmayer und Karl Müller.

In Memoriam Hermine Weixlbaumer-Zach

VON GERLINDE ALLMAYER

Seit der Epoche der Wiener Kaffeehausliteratur wissen wir, dass viele Autoren ihre Werke in einem Kaffeehaus geschrieben haben. Bis zur heutigen Zeit steht das Wiener Kaffeehaus für eine Werkstätte der künstlerischen Inspiration für Autoren aus aller Welt. Weil Café und Literatur so ausgezeichnet zusammenpassen, hatte die Niedernsiller Bildungswerkleiterin Gerlinde Allmayer die Idee, den Veranstaltungssaal Samerstall in ein Café umzuwandeln und eine Gedenklesung an eine Salzburger Dichterin abzuhalten.

Eine außergewöhnliche Dichterin aus dem Pinzgau, geboren in Embach, war neu und wieder zu entdecken: Hermine Weixlbaumer-Zach. Sie ist im Jahr 2000 viel zu früh von uns gegangen. Max Faistauer, Karl Müller und Gerlinde Allmayer lasen Texte aus dem Nachlass und erinnerten an eine Mundartautorin von Gnaden und an eine Frau, die herrliche, ins Existentielle reichende hochsprachliche Literatur verfasste. Dem Vorurteil, Mundarttexte seien nichts als sentimentale Wald- und Wiesengedichte, wird durch ihre Dialektgedichte jeglicher Boden entzogen. Denn hier spricht eine Lyrikerin und Prosaautorin, die keine heile Welt besingt, sondern den Riss, der durch die Welt geht, sieht und zeigt. Für viele Mundartautorinnen und Mundartautoren von heute ist sie das große Vorbild der Salzburger Dialektdichtung und mit ihrer hochsprachlichen Dichtung eine unentdeckte Größe.

Musikalische Gustostückerl gab es von den Elstätzinger Musikanten.

Das Publikum im Samerstall war von der Kraft der Texte berührt und hörte aufmerksam zu. Es war so leise im Saal, dass man die berühmte Stecknadel fallen gehört hätte. Die „Elstätzinger Musikanten“ – großartige salzburgisch-oberbayerische Volksmusikant:innen – haben diesem Nachmittag eine ganz besondere und zusätzliche Note verliehen. Hier soll auch noch erwähnt werden, dass es viele helfende Hände braucht, um eine derartige Veranstaltung reibungslos durchzuführen. Den Kuchenbäckerinnen, Sessel- und Tischträgern, Servierenden, Kaffeeköchinnen sei gedankt.

Alle Texte, die gelesen wurden, stammen aus dem Buch „Wer deutet wohl die Zeichen?“, das über das Salzburger Bildungswerk Niedernsill erhältlich ist.

Aufgetischtes

Aufgetischt!

Bereits zum 35. Mal fand die Mundartveranstaltung „Niedernsiller Stund“ statt. Heuer unter dem Thema „Müch, Möi, Muas“.
Max Faistauer aus St. Martin bei Lofer, Angelika Polak-Pollhammer aus Imst, Maria Junger und Gerlinde Allmayer aus Niedernsill präsentierten kulinarisch poetische Texte. Die Dichterinnen und der Dichter begaben sich literarisch in Küchen und Keller, probierten Traditionelles und Modernes, gaben Rezepte preis, entdeckten alte Speisen wieder und regten den Appetit des Publikums auf MEHR an. Rückblickend kann bestätigt werden, dass abwechslungsreiche Kost einfach bekömmlicher ist als fader Einheitsbrei.

Manfred Baumann moderierte begeistert durch den Abend. Für ihn als gebürtigen Tennengauer wirkten die Pinzgauer Worte „Müch, Möi, Muas“ wie Zungenbrecher. Er löste das Sprachproblem humoristisch und mit Beihilfe des Publikums.

Ein besonderer Ohrenschmaus war die musikalische Begleitung durch die junge Emmi Klinger. Auf ihrer Steirischen Harmonika tischte sie die feinsten Köstlichkeiten auf. Nicht umsonst ist sie als eine der besten Harmonikaspielerinnen Österreichs bekannt. Wie schon in den vergangenen Jahren wurde der Mundartabend vom ORF Radio Salzburg aufgezeichnet und war ein paar Tage später als Rundfunksendung zu hören.

Gerlinde Allmayer ist Bildungswerkleiterin von Niedernsill und Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.

Eine musikalische Bereicherung: Emmi Klinger.

© Gerd Allmayer (4)

Sehr bekömmlich waren die mundartlichen Beiträge von (v.re.) Angelika Polak-Pollhammer, Maria Junger, Max Faistauer und Gerlinde Allmayer.

© SBW Bruck

Sicher unterwegs!

VON JOSEF NEUDORFER

In Bruck an der Glocknerstraße wurde heuer im Sommer ein E-Bike-Fahrradtraining organisiert. Ziel dieser Veranstaltung war ein Trainingsangebot für Personen, die von einem herkömmlichen Fahrrad auf ein E-Bike umsteigen wollen bzw. umgestiegen waren. Vielen E-Bikerinnen und E-Bikern ist nämlich anfänglich oft nicht bewusst, welches Praxiswissen und auch Fahrtechnikübungen man als Einsteigerin bzw. Einsteiger benötigt, um im Straßenverkehr (und auch auf Radwegen) sicher und souverän unterwegs sein zu können.

Referent Richard Harjung begeisterte die Workshop-Teilnehmenden mit seinem Praxiswissen und den entsprechenden Fahrtechnikübungen, die alle unter seiner Aufsicht absolvierten. Da für das Training nur eine maximale Teilnahmezahl von 10 Personen vorgesehen war, waren die 3 Trainingsstunden auch entsprechend spannend und herausfordernd.
Am Ende des Trainings starteten die E-Bikerinnen und E-Biker mit Richard Harjung noch zu einer Rundfahrt von Bruck nach Schüttdorf und retour zum Trainingsparkplatz, wo sich alle mit einem großen Dankeschön von ihm verabschiedeten.

Mag. Josef Neudorfer ist Bildungswerkleiter von Bruck an der Glocknerstraße.

© Hans Posch (2)

Eines von 66 Klein- und Flurdenkmälern in St. Andrä: die Poppenkapelle. Der Altaraufbau stammt aus dem Jahr 1870. Die Kapelle ist hellgrau verputzt, die Ecken mit den für den Lungau typischen gelben Eckquadern verziert. Der Eingangsbereich befindet sich unter einem Zeltdach (Decke aus Zirbe), welches von zwei gedrechselten Holzständern gestützt wird. An der Spitze thront ein Kreuz. Die Veranda um den überdachten Bereich ist aus Lärchenholz errichtet und schmuckvoll – ähnlich einem Balkon – ausgesägt.

Besondere Lungauer Denkmal-Schätze

Nach vier Jahren intensiver, engagierter und großteils ehrenamtlicher Arbeit konnte heuer das lungauweite LEADER-Projekt „Erfassung der Klein- und Flurdenkmäler“ abgeschlossen werden. Die örtlichen Bildungswerke im Lungau mit Bezirksleiter Robert Grießner an der Spitze trugen wesentlich zum Erfolg und Gelingen dieser Initiative bei. Wir haben in unserem Magazin „dreieck“ schon mehrmals darüber berichtet. In dieser Ausgabe werfen wir einen Blick nach St. Andrä im Lungau.

66 Klein- und Flurdenkmäler sind in St. Andrä erfasst. Bildungswerkleiter Mag. Johann Posch und seinem tatkräftigen Team ist es zu verdanken, dass diese Schätze auch in Zukunft nicht in Vergessenheit geraten. Am Nationalfeiertag lud Johann Posch die Mitglieder der Gemeindevertretung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde zu einem Spaziergang zu ausgewählten Denkmälern ein. Dabei stellte er auch das neue digitale Konzept vor: Mittels QR-Code können am eigenen Handy wissenswerte Details zu den einzelnen Klein- und Flurdenkmälern nachgelesen werden. Details, die für viele bisher noch nicht bekannt gewesen sind. „Eine hochinteressante Führung“, waren sich die Teilnehmenden danach einig.

Die Verantwortlichen der Gemeinde nahmen diese Führung auch zum Anlass, dem örtlichen Erhebungsteam – Johann und Maria Posch sowie Bürgermeister Heinrich Perner – Dank und Anerkennung auszusprechen. **MH**

© Heinrich Perner (2)

Die Teilnehmenden machten auch bei der Fassade der Volksschule Station. Hier kann man ein Sgraffito des Künstlers Reinhardt Sampl aus dem Jahr 2004 begutachten, das Schule, Familie und Heimat näher beleuchtet.

Jedes Kleindenkmal ist einmalig und hat seine eigene Geschichte.

Robert Grießner

Eine Urkunde als Zeichen des Dankes. Im Bild (vorne v.re.) Johann und Maria Posch sowie Heinrich Perner mit Vizebgm. Josef Sagmeister (li.) und Amtsleiter Gerald Lerchner (hinten).

Lungauer Nachrichten als wichtiger Partner

VON ROBERT GRIESSNER

Das LEADER-Projekt „Erfassung der Klein- und Flurdenkmäler im Lungau“ konnte heuer erfolgreich abgeschlossen werden. Bevölkerung, Gäste und Interessierte haben nun die Möglichkeit, sich sowohl in analoger als auch in digitaler Form über die Schätze des Lungaus informieren.

Die Lungauer Nachrichten starteten dazu dankenswerter Weise eine Serie und stellen aus jedem Ort eine Besonderheit vor. Mir war bzw. ist es wichtig, dass die Bildungswerkleitung im jeweiligen Ort und je nach Wunsch auch das Erhebungsteam namentlich vorgestellt werden. Die Auswahl der vorgestellten Denkmäler erfolgte in Absprache mit den örtlichen Bildungswerkleitungen bzw. Projektverantwortlichen durch mich – die Vielfalt der Klein- und Flurdenkmäler sollte so aufgezeigt werden. Das fertige Konzept leitete ich vor der Druckfreigabe auch an die Ortsverantwortlichen zur Kenntnisnahme weiter. In der Regel wird einmal im Monat ein Denkmal vorgestellt – die Serie ist noch nicht abgeschlossen.

Bezirksleiter Robert Grießner ist der Initiator dieses lungauweiten Projekts.

Mundartroas am Puls der Zeit

VON ERIKA RETTENBACHER
UND BRIGITTE WALLINGER-SCHORN

Wer die Mundart für verstaubt und bieder hält, wurde am 20. Oktober eines Besseren belehrt. Die 11. St. Kolomaner Mundartroas stand unter einem Motto, das aktueller nicht sein könnte: Aufstehn – Herstehn – Drüberstehn.

In gegenwartsbezogenen Texten zeigten die Salzburger Mundartschaffenden Franz Haitzmann, Mathilde Kapfinger, Christine Neureiter-Schlack, Brigitte Schorn und Erika Rettenbacher, wie wichtig diese Themen in der heutigen Zeit sind. Es gehe gerade jetzt darum, der Bequemlichkeit zu widerstehen, mutig für die Gemeinschaft aufzustehen und für die eigene Überzeugung einzustehen. Bei Meinungsverschiedenheiten könne es aber nicht schaden, „drüberzustehen“ und sich eine andere Sichtweise anzuhören.

Manfred Baumann, der gekonnt durch den Abend führte, brachte mit seiner einfühlsamen und schwungvollen Moderation viele eigene Gedanken zu diesem Thema ein.

© Gerd Allmayer

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der mitreißenden Saitn-Knopf-Musi, Träger eines SN-Volksmusikpreises.

Die St. Kolomaner Mundartroas zieht alljährlich ein bunt gemischtes Publikum von Mundartbegeisterten an. Für viele von ihnen ist die Mundart Muttersprache. Sie kommt aus dem Herzen und ist Teil ihrer Identität.

Erika Rettenbacher ist Organisatorin der St. Kolomaner Mundartroas. Dr. Brigitte Wallinger-Schorn ist Mitarbeiterin im Mundartarchiv in St. Koloman.

© Gemeinde St. Koloman

Sie freuen sich über einen gelungenen Abend! Im Bild die Mitwirkenden (v.li.) 2 Musikantinnen der D'Saitn-Knopf-Musi, Franz Haitzmann, Erika Rettenbacher, Mathilde Kapfinger, Moderator Manfred Baumann, Brigitte Wallinger-Schorn, Christine Neureiter-Schlack, Bgm. Herbert Walkner und 1 Musikant der D'Saitn-Knopf-Musi.

© Kindergarten Weißbach

15 Naturpark Weißbach: Das Jubiläum wurde auch kulinarisch gefeiert. Im Bild Naturpark-Geschäftsführerin Sandra Uschnig und Bgm. Josef Michael Hohenwarter.

Gemeinschaft ermöglichen

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Das galt in diesem Herbst auch für die 14. Bildungswoche in Weißbach bei Lofer, die mit zweijähriger Pandemie-Verspätung im Oktober endlich durchgeführt werden konnte. Das Motto: voneinander – füreinander – miteinander.

Drei Theaterworkshops – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – bildeten quasi das „Vorprogramm" der Bildungswoche. Respekt und Wertschätzung standen dabei – altersadäquat – im inhaltlichen Mittelpunkt. Christine Weißbacher, sie ist Dipl. Sozial- und Theaterpädagogin, und Jugendbetreuerin Astrid Schwaiger erarbeiteten dazu mit den Teilnehmenden drei Theater-Sequenzen: „Griaß di, Pfiat di und Donksche!", „Grüß Gott, Herr Kompott!" und „Der gemobbte Sandler". „Diese wurden beim Abschluss der Bildungswoche öffentlich präsentiert und fanden bei der Bevölkerung großen Anklang", erzählt Bildungswerkleiterin Christine Haitzmann.

Gesundes Essen kindgerecht erklärt ...

Großen Anklang fand auch die Eröffnung der Bildungswoche, die von Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf im Rahmen der Erntedank- und anschließenden Jungbürgerfeier durchgeführt wurde.
Inhaltlich spannte sich der Bogen von Nachhaltigkeits- bis zu Zukunftsthemen. Unter dem Titel „Windkraft in Weißbach – Wurst oder Wahnsinn?" zeigte Mag. Alois Schläffer von der Klima- und Energiemodellregion Nachhaltiges Saalachtal Fakten und Mythen zur Energiewende auf.
Das Jubiläum „15 Jahre Naturpark Weißbach" nahm die Naturpark-Geschäftsführerin Dipl. Ing. Sandra Uschnig zum Anlass, Weißbachs Aktivitäten in Sachen Biodiversität in den Fokus zu rücken. Dipl. Ing. Lisa Fichtenbauer präsentierte im Rahmen dieser Veranstaltung das Projekt „Natur in der

Gemeinde“, bei dem sich Weißbach im Abschlussjahr befindet. Und der Biologe Dr. Christian Stettmer gab einen Überblick über die im Sommer erfolgte Schmetterlings- und Falterkartierung in Weißbach, die einige überraschende Erkenntnisse brachte. Nachhaltig Gesundes stand beim Kochen im Kindergarten auf dem Programm. Seminarbäuerin Elisabeth Hohenwarter hatte dafür zwei verschiedene Gemüsesuppen mit Brotigeln und Milchreis mit Apfel-Birnenmus auf den Koch- bzw. Speiseplan gesetzt. Die Kinder waren mit großem Eifer dabei und, wie man hörte, „es schmeckte herrlich!“.

Bereits vor zwei Jahren waren die Jugendlichen der Gemeinde eingeladen worden, sich über die Zukunft von Weißbach Gedanken zu machen. Johannes Schindlegger von akzente Pinzgau stellte dazu das gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitete Konzept zur räumlichen Entwicklung vor. Anschließend wurden in einer Gesprächsrunde die Wünsche der Jugend und Möglichkeiten für Veranstaltungen diskutiert.

Die Theater-Sequenzen mit gesellschaftspolitischer Botschaft fanden großen Anklang.

Eine Zeitreise zu „35 Jahre Pfarr- und Gemeindebücherei“ und das Kinderfest des Sportvereins, zu dem natürlich auch Erwachsene eingeladen waren, komplettierten das bunte Bildungswochenangebot unter dem verbindenden Motto „voneinander – füreinander – miteinander“. **MH**

Elisabeth Stahl zum Gedenken

VON GERLINDE ALLMAYER

© Gerd Allmayer

Am 14. November 2022 hat uns unsere Dichterkollegin Elisabeth Stahl, „Reit Lisi“, für immer verlassen. Am 5. September 1937 in Unken geboren, arbeitete sie nach Beendigung der Schulpflicht am elterlichen Reitbauernhof bis zur Hofübernahme mit ihrem Mann Anton 1959. Der Ehe entstammten fünf Kinder.
Im Alter von 48 Jahren ereilte sie eine schwere Herzkrankheit, von der sie 1989 durch eine Transplantation erfolgreich geheilt wurde.
In der Zeit ihres Krankseins begann sie zu schreiben. Nach ihrer Genesung stieß sie zum Pinzgauer Mundartkreis. Bekannt wurde sie durch Lesungen im ORF Radio Salzburg, in mehreren Orten unseres Bundeslandes und in Bayern, mit Beiträgen in Anthologien, im Salzburger Bauernkalender und in der ÖDA-Zeitung „Morgenschtean“.
Lisi Stahl war eine bescheidene, ruhige Frau, eine, die sich nie in den Vordergrund drängte. Sie brachte in ihrem Schreiben ihre Erfahrungen als Bäuerin und ihre Liebe zu den Menschen und der Natur in poetischer und konzentrierter Form auf den Punkt. Sie klammerte auch die Schattenseiten des Lebens nicht aus, diese dunklen Seiten unseres Daseins, die auch dazu gehören, jedoch von der Sonne immer wieder überstrahlt werden.

Gerlinde Allmayer ist Leiterin des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“.

Daß ma nia vagessnd

Dös hülza alt Haus,
schwarz va da Sunn.
Den Stubntisch den niedan
mit de Leut umadum.

Den Acka am Steilhang,
dea s’Dabarma nit kennt.
An Schwitz in de Augn,
de schrundign Händ.

Daß ma nia vagessnd,
wias früahra gwerkt ham.
Den Spruch vor eahn Tagwerk:
„Pack ma s an, in Gotts Nam!”

© AdobeStock

Schreibm, Schreibm ...

... weil Schreibm is des Leiwandste, was ma se nua voastön ka!

VON PETER HAUDUM

Wolfgang Ambros wird mir, so denke ich, nicht böse sein, wenn ich einen seiner Liedtexte abwandle, um der Begeisterung, die Schreiben auslösen kann und auch auslöst, Ausdruck zu verleihen. Und diese Begeisterung, dass Schreiben das „Leiwandste" ist, was man sich nur vorstellen kann, zeigt sich in den Seminaren, den „Musenküssen", die seit vielen Jahren in St. Koloman stattfinden. Die Seminare werden für sowohl in Mundart als auch in Standardsprache Schreibende vom Salzburger Bildungswerk veranstaltet, organisiert und geleitet werden sie vom Arbeitskreis „Regionale Sprache und Literatur". Diese Schreibwerkstätten wollen Anregungen geben, Ideen liefern und generell Schreibende in ihrem Tun ermuntern und unterstützen.

Die folgenden Zeilen sollen einen Einblick in den Ablauf eines Seminars, das im Oktober dieses Jahres in St. Koloman stattfand, vermitteln und auch „Werkstücke", d. h. bei diesem Seminar entstandene Texte, präsentieren.

Fürs Schreiben aufwärmen ...

Am Beginn der Seminare stehen immer Einstiegsübungen ins Schreiben, denn genauso wie ein Schifahrer sich aufwärmt, bevor er auf einer schwarzen Piste ins Tal abfährt, genauso wichtig ist das „Aufwärmen" auch beim Schreiben. Die grauen Zellen wollen ebenfalls angeregt werden, bevor sie zu Höchstleistungen bereit sind. Bei der ersten „Aufwärmübung" ging es um das Finden von möglichst unverbrauchten, den Leser verblüffenden Vergleichen, zum Beispiel: Schreiben ist wie ...? Eine mögliche Antwort wäre: Schreiben ist wie ein Flug mit dem Glücksdrachen Fuchur. Bei der nächsten Übung ging es um Synästhesien im weitesten Sinne, um die Verschmelzung mehrerer Sinneseindrücke. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten schriftlich Antworten finden auf Fragen wie: Wie klingt Liebe? Was ist die Farbe von Hass? Wonach schmeckt Trauer? Diese Übung sollte den Boden dafür bereiten, sich von alltäglichen, ständig gebrauchten Phrasen zu lösen und neue, unverbrauchtere, die Lesenden verblüffende Ausdrücke und Wendungen zu finden.

Beim Schreiben geht es auch darum, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die aktuell sind, die die Schreibenden treffen und betreffen. Welches aktuelle Thema läge da näher als der Krieg, der sich ein paar hundert Kilometer von uns entfernt ereignet und der jede und jeden von uns betrifft? Als Impuls erhielten alle Teilnehmenden Antikriegsgedichte von Matthias Claudius bis Ingeborg Bachmann und den Schreibauftrag, sich mit diesem Thema in frei gewählter Form und Sprache, in Prosa oder in gebundener Form, im Dialekt oder in der Hochsprache auseinanderzusetzen. Und sollte eine Leserin bzw. ein Leser noch immer der Ansicht sein, die Mundart eigne sich für solche Themen nicht, sei nur für Themen wie Natur, Heimat und den bäuerlichen Alltag geeignet, die bzw. den kann der Text von Gundi Egger, der bei diesem Seminar entstand, eines Besseren belehren:

© Peter Haudum

Kriag

„Woasst zescht sand ja oi fe eahm gwesn.
Woihstand wöd er bringa und noie Strassn.
Mia homb oi glabb, dass bessa weascht.
Dass a jeda Arbeit kriag. Er hoid ins hoam
as Reich, hot er gsog und mia homb ja
gsog. Und wia i nond eiruckn miassn hu, bi
i gonga. Wei de Hoamat ghescht vateidigt.
Ins hot neamb gfrog, warum mia do
noch Jugoslawien und Griechnland
miassn, de Hoamat zan vateidign.
Und hiaz is scho wieda so Oana a da
Macht, der a nit woass, wo sei Hoamat
is. Schickt seine Soldatn as fremde Land
und sog, se södn de Hoamat vateidign.
Am liabstn tat i s aussi schrein, dass
des Unrecht is, dass des foisch is.
Owa mei oite Stimm is zschwach
zan laut schrein!“
I nimm de Hand va mein Vata. Trupfn
rinnan üwa sei faltigs Gsicht.
Tat se gern wegwischn.
I leg mei Gsicht a sei Hand und mecht
schrein!

Ein weiterer Schreibimpuls war die Besinnung auf die eigene Biografie, die Aufforderung, sich an Verletzungen, an Narben zu erinnern, seien es körperliche oder seelische, und aus der Erinnerung daran einen Text zu gestalten. Als Beispiel dafür und auch dafür, wie frei mit den Impulsen umgegangen werden kann, möchte ich den Text von Gerlinde Allmayer anführen, der zu diesem Impuls entstanden ist:

mach ma a Foto
wonn da Öpfebam bliaht
a Woikn aus Rosa und Weiß
drunta mit dunkle Augn
s Kind
im Easchdkommuniongwand

mach ma a Foto
va da Braut
a weiße Woikn
untan Bam
zart rosa de Wanga
dunke de Augn
da Öpfebam bliaht
a seina Rindn a Schnitt

mach ma a Foto va da Frau
a Kind in der Wiagn
mit leuchtande Augn
Öpfe im Korb
Laab raschlt im Wind

mach ma a Foto
van Bam
er is owa hi
de Kinderstubm ah
der Schnitt in der Frau
pocht sticht und ziacht
Augn uhne Liacht

mach ma a Foto
va da Frau
ihre Enkö nebm iah
nix tuat mehr weh
aus ihre Händ waxn Bliah

Als weiterer Schreibimpuls diente das Lied von Reinhard Mey: „Menschenjunges“. Es sollte Anreger sein für Gedanken und Gefühle, auch für Befürchtungen und Bedenken, die eventuell bei der Geburt eines Kindes, eines Enkels hochkommen. Auch hier waren Form und Sprachform offen, Dialekt oder Standard, Prosa oder Versform. Auch dafür wieder ein Beispiel, das bei dem Seminar entstanden ist, es stammt von Gundi Egger:

Seit gestan

Seit gestan bist du da
de Welt draht se nit schnöja
i schau in deine Augn
se suachn mei Vatraun.

Seit gestan bist du da
60 Minutn sand oiwei no a Stund
nimmst Platz ei in mein Denkn
i werd vü Liab dia schenkn.

Seit gestan bist du da
es geht da Tag, es kimb de Nacht
guate Wünsch pack i a dei Lebm drei
ganz alloa söds du nia sei.

Seit gestan bist du da
host mi zua Oma gmacht
a kloana Toi va mia
lebt hiaz fe imma a in dia.

Ganz wesentlich bei diesen Seminaren ist auch, dass die Texte – sowohl die, die bei den Aufwärmübungen entstehen, als auch die Antworten auf die Impulse – vorgelesen und besprochen werden. Dieses Reden über die entstandenen Texte ist für die Schreibenden eine hilfreiche Rückmeldung herauszufinden, wo vielleicht etwas unklar ausgedrückt ist oder es etwa schwer verständliche Stellen gibt, aber auch Bestätigung, Ermunterung, Hinweis darauf, was besonders gelungen ist. Selbstverständlich ist das Vorlesen völlig freiwillig und es gibt keinen wie auch immer gearteten Druck, das zu tun.

Es würde mich freuen, wenn Sie, liebe Leserin und lieber Leser, nach der Lektüre dieser Zeilen Lust verspürten, sich von der Muse küssen zu lassen, zur Feder zu greifen, und in den Chor miteinstimmten: Schreibm ist das Leiwandste, was ma se nua voastön ka!

Mag. Peter Haudum, Germanist und Mitglied des Arbeitskreises „Regionale Sprache und Literatur“, ist Leiter der „Musenküsse“.

© AdobeStock

ARBEITSKREISE

Zurück in der Normalität

Rückblick auf die Chronistenseminare 2022

VON OSKAR DOHLE

Die Chronistenseminare konnten nach den coronabedingten Online-Vorträgen in den vergangenen beiden Jahren heuer wieder im Salzburger Landesarchiv stattfinden.

Am 18. November 2019 fand im Landratsamt in Berchtesgaden das letzte Chronistenseminar als Präsenzveranstaltung statt, bevor pandemiebedingt derartige Veranstaltungen nicht mehr möglich waren. In den Jahren 2020 und 2021 musste daher auf Online-Vorträge ausgewichen werden. Insgesamt 14 Referate behandelten die unterschiedlichsten Themen, wobei, gleich wie bei der seit Jahrzehnten veranstalteten eintägigen Tagung, wertvolle Informationen und Hilfestellungen für die Erstellung von Ortschroniken vermittelt wurden. An dieser Stelle sei den Referentinnen und Referenten für ihr Engagement gedankt. Durch ihr Bemühen konnte die „Tradition" der Chronistenseminare, wenn auch in abgeänderter Form, in den Jahren der Pandemie ihre Fortsetzung finden.

Obwohl die Online-Vorträge auf regen Zuspruch stießen und auch neue, vielfach jüngere Interessierte aus dem In- und Ausland angesprochen wurden, waren sie kein gleichwertiger Ersatz für die Veranstaltung vor Ort im Salzburger Landesarchiv. Der direkte Kontakt zwischen Zuhörenden und Vortragenden, die lebhaften Diskussionen sowie die Gespräche „am Rande", beispielsweise in den Kaffeepausen und während der Mittagszeit, sind durch nichts zu ersetzen.

Umso erfreulicher ist es, dass 2022 beide Tagungen, im Juni und November, wieder in gewohnter Weise im Foyer des Salzburger Landesarchivs stattfinden konnten. Beim Herbst-Chronistenseminar bot sich auch die Gelegenheit, Sonja Christ, beim Salzburger Bildungswerk seit Jahren der „gute Geist" der Veranstaltung, für ihre Tätigkeit zu danken, da sie sich beim Frühjahrstermin 2023 schon im wohlverdienten Ruhestand befindet. Es sind die Menschen, nicht nur Vortragende und Zuhörende, sondern auch jene quasi hinter den Kulissen, die seit Jahrzehnten den Erfolg der Chronistenseminare erst ermöglichen.

© SLA

Im Bild das interessierte Publikum beim Herbst-Chronistenseminar wieder in Präsenz im Salzburger Landesarchiv.

Es ist zu hoffen, dass die pandemiebedingte Pause ein einmaliges Intermezzo darstellt. Für das kommende Jahr laufen schon die Vorbereitungen und Planungen – die Kontaktaufnahme mit den Vortragenden hat bereits begonnen. Am 19. Juni 2023 wird sich das Chronistenseminar dem Thema „Erzähltes aus (m)einer Region" widmen, – wieder, wie gewohnt, im Foyer des Salzburger Landesarchivs.

Dr. Oskar Dohle MAS, Direktor des Salzburger Landesarchivs, ist Leiter des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur".

21 Jahre SBW-aktiv: Hans Stehrer (2.v.re., mit seiner Frau Eva) erhält dafür die Ehrennadel in Gold. Es gratulieren Bezirksleiterin Stefanie Walch (re.) und Bgm. Josef Weikinger (li.).

VerGOLDet!

Jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement ist in der heutigen Zeit zunehmend weniger zu finden. Dr. Hans Stehrer, der Bildungswerkleiter von Strobl, ist hier sicherlich eine positive Ausnahme: Seit mittlerweile 21 Jahren hat er das örtliche Erwachsenenbildungs-Angebot im Blick. Mehr als Grund genug, ihm dafür öffentlich zu danken! Vor Ort hat das am 30. November Bezirksleiterin Stefanie Walch übernommen – sie überreichte Hans Stehrer im Rahmen der Bilderschau „Der wilde Süden Lateinamerikas“ die Ehrennadel in Gold. Eine sehr passende Veranstaltung, denn beeindruckende Reiseberichte waren in den vergangenen Jahren zahlreich im Bildungsprogramm zu finden. Aber auch Angeboten zu Geschichte, Kultur, Brauchtum, Politischer Bildung und Literatur gab und gibt der Strobler Bildungswerkleiter eine Bühne. „Das breite und vielfältige Angebot zeichnet die Arbeit von Hans Stehrer besonders aus“, zeigte sich Stefanie Walch bei der Ehrung überzeugt. „Höhepunkte waren sicherlich die Bildungswoche 'Strobl im Wandel' zum 40-jährigen und Bildungstage zum 50-jährigen Jubiläum des Strobler Bildungswerkes.“

In Zahlen ausgedrückt sind das rund 240 Veranstaltungen mit an die 9.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Apropos Publikum: Dieses hat Hans Stehrer nie aus den Augen verloren und dazu im „dreieck“ (2|2021) ein sehr offenes Resümee gezogen. „Eine große Anzahl von Besucherinnen und Besuchern ist in den letzten zwei Dekaden weggebrochen. Bei diesen eifrigen Teilnehmenden handelte sich durchwegs um bereits ältere Herrschaften, die noch ohne Computer und Handy alt geworden sind und die diese Veranstaltungen nicht nur als Bereicherung, sondern auch als große Chance wahrgenommen haben, gesellschaftliche Kontakte zu pflegen. Diese Leute fehlen, jüngere sind kaum nachgerückt.“

Was wäre also zu tun? Eine mögliche Antwort liefert Hans Stehrer selbst: „Die Erwachsenenbildung in eine andere Richtung lenken. Weg von den bisher gebotenen Themen und hin zu drei Bereichen: Menschenbildung, Sozialbildung, Gesellschaftsbildung – also auf Themen fokussieren, die man im Internet nicht oder kaum nachlesen kann und die bei vielen Menschen zunehmend zu kurz kommen.“ Auch diese Gedanken sind es wert, darüber nachzudenken! **MH**

Mag. Erika Thuminger-Fellner verstärkt seit November Forum Familie im Flachgau. Die Elementarpädagogin und Mediatorin war bereits von 2003 bis 2012 im Salzburger Bildungswerk für Eltern- und auch für Seniorenbildung zuständig. Sie bringt sehr viel Erfahrung in Elternbelangen und Kinderbetreuung mit und kann nun diese in der Elternservicestelle des Landes einbringen. Mit Ende dieses Jahres wird Dr. Wolfgang Mayr die Leitung von Forum Familie Flachgau an Erika Thuminger-Fellner übergeben und seine aktive Zeit im Salzburger Bildungswerk mit einem finalen Sabbatical beenden. **RB**

Das Salzburger Bildungswerk gratuliert

Mag. Dagmar Bittricher, Mitglied des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“, zur Verleihung des Verdienstzeichens des Landes Salzburg.

Zum 40. Geburtstag
Maria Fankhauser, Pädagogische Mitarbeiterin und KuBiP-Projektleiterin

Zum 50. Geburtstag
Erich Czerny, Bürgermeister von Krimml
Johann Grall, Bildungswerkleiter von Göriach

Zum 60. Geburtstag
Martin Ebner, ehem. Bildungswerkleiter von Faistenau
Rosemarie Ernst, ehem. Bildungswerkleiterin von Krispl
Dr. Wolfgang Kirchtag, Mitglied des SBW-Vorstandes
Augustin Kloiber, Restaurator der Salzburger Museen und Sammlungen
Heinrich Perner, Bürgermeister von St. Andrä im Lungau
Andrea Rieder, ehem. Bildungswerkleiterin von Hollersbach
Martina Riedlsperger, ehem. Bildungswerkleiterin von Leogang
Birgitt Stieldorf, ehem. Bildungswerkleiterin von Hallein
Paul Weißenbacher, Bürgermeister von Hintersee

Zum 70. Geburtstag
Dipl. Ing. Dr. Christoph Braumann, ehem. Mitglied des SBW-Fachausschusses
Dr. Christian Dirninger, Mitglied des Arbeitskreises „Geschichte und Kultur“
Josefa Fritz, ehem. Bildungswerkleiterin von Fuschl am See
Johann Ganisl, Bildungswerkleiter von Nußdorf
Georg Kirchner, ehem. Bildungswerkleiter von Bramberg
Rudi Langer, ehem. Pinzgauer Bezirksleiter und Bildungswerkleiter von Hollersbach
Annemarie Pichler-Trapp, ehem. Bildungswerkleiterin von Werfen

Zum 80. Geburtstag
Othmar Purkrabek, ehem. Bildungswerkleiter von Mariapfarr
Brunhilde Sommerauer-Grasser, Mitglied des Arbeitskreises „Seniorenbildung“

Frischer Bildungs-Schwung!

Erfreulich: In Bad Hofgastein, Dorfgastein, Mariapfarr, Piesendorf und Werfen sind neue Bildungswerkleitungen am Werk(en)!

Bad Hofgastein: Anna und Johann Freiberger

Anna und Johann Freiberger haben künftig das örtliche Erwachsenenbildungsprogramm in Bad Hofgastein im engagierten Blick. Neben Bildungsangeboten ist dem Ehepaar die Kultur in ihren verschiedenen Ausprägungen ein besonderes Anliegen. Das wurde auch bei ihrer ersten Veranstaltung, dem „Festkonzert der Hoffnung“, deutlich (siehe dazu S. 43). Diese äußerst gelungene Aufführung bot gleichzeitig den idealen Rahmen für ihre offizielle Bestellung zur Bildungswerkleitung.

Anna und Johann Freiberger folgen Dr. Heidemaria Mimra nach, die 11 Jahre als Bildungswerkleiterin tätig war und gemeinsam mit ihrem Team interessante Bildungsimpulse gesetzt hat.

Neuanfang und Abschied: Anna und Johann Freiberger (3. bzw. 4.v.li.) bei ihrer Bestellung mit Bgm. Markus Viehauser, ihrer Vorgängerin Heidemaria Mimra, Landesrätin Andrea Klambauer, Regionalbegleiterin Maria Fankhauser und Bezirksleiter Max Stürmer (v.li.).

Johannes Panzl (2.v.li.) wurde im Rahmen des Kabaretts „Solidarität, Oida!“ zum Bildungswerkleiter von Dorfgastein bestellt. Im Bild mit Bgm. Bernhard Schachner, mit seiner Vorgängerin Maria Fankhauser, Bezirksleiter Max Stürmer und Kabarettist Fritz Messner (v.li.).

© Gemeinde

Susanne Mitterer (2.v.re.) ist die neue Bildungswerkleiterin von Piesendorf. Dazu gratulierten Bgm. Johann Warter, Bezirksleiterin Sonja Ottenbacher und Regionalbegleiterin Mag. Richarda Mühlthaler (v.re.).

Piesendorf: Susanne Mitterer

Viel Engagement und eine große Portion Unternehmergeist bringt Susanne Mitterer als neue Bildungswerkleiterin von Piesendorf mit: „Meine Motivation ist es, die Erwachsenenbildung im Ort aus dem Dornröschenschlaf zu wecken.“ Mit der Bestellung zur Bildungswerkleiterin ist Susanne Mitterer um eine weitere ehrenamtliche Aufgabe „reicher“, denn neben ihrer Tätigkeit als selbstständige Kräuterpädagogin ist die 34-Jährige im Verein der Gewerbetreibenden „Piesendorf Attraktiv“ sowie bei der Initiative „Zukunft Piesendorf“ aktiv. Als Bildungswerkleiterin möchte Mitterer an ihr Wissen anknüpfen. Die Bevölkerung darf sich also auf Angebote zu den Themen Gesundheit, Natur und Kräuterwissen freuen. Darüber hinaus ist ihr die „Sicherheit im Internet“ ein besonderes Anliegen.

Dorfgastein: Johannes Panzl

Johannes Panzl ist der neue Bildungswerkleiter von Dorfgastein. Er löst Maria Fankhauser ab, die sich 9 Jahre lang um ein vielfältiges Bildungsangebot im Ort bemühte. „Ich freue mich darauf, mich nun auch in die Bildungs- und Kulturarbeit einzubringen“, meint Johannes Panzl, der lange als Musikant der Trachtenmusikkapelle aktiv war. Er möchte vor allem Veranstaltungen zu Klima- und Naturschutz anbieten. In der Planung setzt er dabei auf die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Denn durch

seine Mitgliedschaft in Vereinen hat er die Verschiedenheiten von Menschen und die Vielfalt an Meinungen als große Quelle für ein starkes Miteinander schätzen gelernt.

Mariapfarr: Daniela Landschützer

„Ich möchte die Neugier der Bürgerinnen und Bürger von Mariapfarr wecken und sie für unterschiedlichste Themen begeistern“: Dieser Wunsch wird Daniela Landschützer, die neue Bildungswerkleiterin von Mariapfarr, in den kommenden Jahren bei ihrem ehrenamtlichen Engagement begleiten. Dabei möchte die Hotelierin ihren Fokus vor allem auf Angebote zu Geschichte, Literatur und gesellschaftlicher Bildung richten. Bevor Daniela Landschützer eigene Projekte umsetzt, wird sie das Team rund um Gemeindevertreterin Christine Macheiner bei der Organisation der Bildungstage unterstützen, die ab März 2023 anlässlich des 1100-jährigen Bestehens der Gemeinde stattfinden werden.

Werfen: Mag. (FH) Brigitte Drabeck

„Mit meiner Bildungsarbeit möchte ich Jung und Alt für Themen rund um den Klimaschutz begeistern“: Brigitte Drabeck, die neue Bildungswerkleiterin von Werfen, ist beruflich beim Klimabündnis Salzburg aktiv. Eigentlich logisch, dass sie dieses wichtige Anliegen auch in ihrem ehrenamtlichen Engagement berücksichtigen will. „Außerdem möchte ich aber auch vermehrt Initiativen für Eltern setzen und einen Beitrag zur Belebung des Ortszentrums von Werfen leisten“, ergänzte Brigitte Drabeck bei ihrer Bestellung, die im Rahmen einer Bürgerversammlung der Gemeinde stattfand. Bereits seit zwei Jahren ist Brigitte Drabeck im Salzburger Bildungswerk aktiv, pandemiebedingt musste die Bestellung aber immer wieder verschoben werden. **MH, MK**

Daniela Landschützer (2.v.li.) bei ihrer Bestellung mit Bezirksleiter Robert Grießner, Bgm. Andreas Kaiser und Regionalbegleiter Mag. Wolfgang Hitsch (v.li.).

© Gemeinde

Brigitte Drabeck ist die neue Bildungswerkleiterin von Werfen. Bestellt wurde sie von Bezirksleiter Max Stürmer (re.) und Bgm. Dr. Hubert Stock (li.).

NEU im Team

Das Team der Administration hat im Sommer mit **Rebecca Schönleitner** weibliche Verstärkung bekommen. „Die Sehnsucht nach Kultur und Bildung hat mich bewogen, ins Salzburger Bildungswerk zu wechseln“, erzählt Rebecca. Ihre vielfältigen Interessen spiegeln sich auch in ihren beruflichen Stationen wider – die Betätigungspalette reichte von der Puppenspielerin über Mikroelektronik, Personalverrechnung und Buchhaltung bis zur Verlagsassistentin und zum Sozialbereich.

Im Salzburger Bildungswerk ist sie neben Administrations- und Sekretariatsaufgaben vor allem – bis nächstes Jahr noch gemeinsam mit Sonja Christ – für Buchhaltung und Personal zuständig. „Die Vielfalt meiner Aufgaben schätze ich besonders“, freut sich Rebecca Schönleitner über die unterschiedlichen täglichen Herausforderungen. In ihrer Freizeit haben Literatur, Theater und Geschichte einen besonderen Stellenwert. **MH**

Zum Gedenken

© privat

Das Salzburger Bildungswerk trauert um **Ing. Christian Posch**, der am 23. Oktober 2022 im Alter von 97 Jahren in Hallein verstorben ist. Christian Posch war 33 Jahre Bezirksleiter im Tennengau und hat „seinen" Bezirk damals zu einem der aktivsten im Salzburger Bildungswerk entwickelt – es gab in jeder Gemeinde ein aktives Bildungswerk!
Als Bezirksleiter war er auch im Vorstand und im Arbeitskreis „Bildungswochen" aktiv. Ganz besonders lagen ihm die Bildungswochen am Herzen, wo er sehr gerne selbst bei der Vorbereitung mithalf. Das Salzburger Bildungswerk bedankte sich bei ihm für sein großartiges und nachhaltiges Engagement 1995 mit dem Ehrenring – eine Auszeichnung, die ganz selten verliehen wird.

© Stefan Scheibl

Franziska Scheibl ist am 18. November 2022, nur wenige Tage vor ihrem 76. Geburtstag, verstorben. Sie war über 30 Jahre für das Museum zum Pulvermacher in Elsbethen aktiv. Zuerst hat sie die Sammelleidenschaft ihres Mannes Sepp Scheibl tatkräftig unterstützt, Veranstaltungen und Sonderausstellungen organisiert und später auch als Kustodin gearbeitet. Nach dem Tod ihres Mannes 2012 hat sie das Kustodiat in enger Abstimmung mit dem Museumsverein Elsbethen weitergeführt.
Auch die Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk war nachhaltig beispielgebend: Gemeinsam mit dem früheren Bildungswerkleiter von Elsbethen, Albert Unterlass, hat sie viele Veranstaltungen und vor allem das beliebte Generationenquiz organisiert. **RB**

Danke!

Sabine Hauser, eine erfrischende Querdenkerin aus der bunten Pinzgauer Kulturszene, verließ heuer im Sommer nach drei Jahren das Salzburger Bildungswerk. Sabine bereicherte die Gemeindeentwicklung mit neuen Veranstaltungsformaten und organisierte integrative Programme im Rahmen des Leaderprojektes QUERBEET Saalachtal. Außerdem unterstützte sie QUERBEET im Pongau und verband dortige Angebote mit Aktivitäten in Pinzgauer Gemeinden. Sabine Hauser widmet sich nun wieder mehr dem kulturellen Bereich. Wir bedanken uns bei ihr für die tolle Zusammenarbeit und wünschen auf diesem Weg das Allerbeste! **RB**

Ungewöhnliche Ideen waren das „Steckenpferd" von Sabine Hauser (li.). So organisierte sie zum Beispiel im Pandemiejahr 2021 – gemeinsam mit der Kuchler Bildungswerkleiterin Margit Berger (re.) – ein Wohnzimmerkonzert. Ganz nach dem Motto: Holen wir doch das Leben in unsere Wohnzimmer!

BUCHTIPP

Josef Schöchl:
Der Rabe und der schlechte Leumund
Verblüffendes aus dem Reich der Tiere, Verlag Anton Pustet, 2022.

In dem Buch teilt Dr. Josef Schöchl, Veterinärmediziner, Landesveterinärdirektor und Landtagsabgeordneter, mit dem Leser sein umfassendes Wissen über die Außergewöhnlichkeit der Tierwelt.
Um 3 Beispiele zu nennen:
Wer Harry Potter gelesen hat, dem ist ein **Basilisk** natürlich ein Begriff, wobei die tatsächliche Gestalt des Tieres mit der mythischen nicht unbedingt vereinbar ist. Ein flinkes Tierchen, das sich bei Anzeichen von Gefahr ins Wasser fallen lässt und dann mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 km/h über das Wasser flitzt – daher auch sein Beiname Jesus-Christus-Echse. Sehr faszinierend auch der mit einem schier unzerstörbaren, eisenharten Harnisch ausgestattete **Eisenplattkäfer**, den sogar ein Auto überfahren kann, ohne dabei sein kleines Leben einzubüßen. Seine wissenschaftliche Bezeichnung: Nosoderma diabolicum – es kann wohl nicht anders sein, als dass der kleine Käfer aufgrund seiner Unzerstörbarkeit mit dem Teufel im Bunde stehen muss.
Und der Titelheld des Buches, der **Rabe**, und sein schlechter Leumund, den er eindeutig zu Unrecht hat. Raben oder Krähen haben eine hohe Intelligenz, die beeindruckt. Wie kann ein Tier auf die Idee kommen, Nüsse auf die Straße zu werfen, damit vorüberfahrende Autos diese knacken und der Werfer somit an den schmackhaften Inhalt kommt? Auch der Begriff „Rabeneltern" wird komplett zu Unrecht verwendet, denn Raben sind fürsorgliche Eltern.

Jedes Tier – 72 an der Zahl – bekommt ein eigenes Kapitel bestehend aus einem Bild und einer kurzweiligen Beschreibung seiner besonderen Fähigkeiten.
Ein hochinteressantes, richtiggehend spannendes und trotzdem sehr lehrreiches Sachbuch, das ich gar nicht mehr aus der Hand legen wollte. **RS**

Das Salzburger Bildungswerk

FACHBEREICHE

Richard Breschar
Direktor
Tel: 0 662-87 26 91-19
richard.breschar@sbw.salzburg.at

Anita Moser
Direktor-Stellvertreterin
Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-18
anita.moser@sbw.salzburg.at

Maria Fankhauser
Kultur- und Bildungsinitiative Pongau
Örtliche Bildungswerke
Tel: 0660-3406412
maria.fankhauser@sbw.salzburg.at

Alexander Glas
Gemeindeentwicklung
Tel: 0 662-87 26 91-13
alexander.glas@sbw.salzburg.at

Michaela Habetseder
Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0664-135 49 82
michaela.habetseder@sbw.salzburg.at

Wolfgang Hitsch
Örtliche Bildungswerke/Projektbetreuung
Tel: 0 662-87 26 91-14
wolfgang.hitsch@sbw.salzburg.at

Marlene Klotz
Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 0 662-87 26 91-12
marlene.klotz@sbw.salzburg.at

Isolde Mrwa
Projektbetreuung/Bildungswochen
Tel: 0 6277-77 94
isolde.mrwa@sbw.salzburg.at

Richarda Mühlthaler
Örtliche Bildungswerke/Seniorenbildung
Tel: 0660-107 52 39
richarda.muehlthaler@sbw.salzburg.at

Brigitte Singer
Elternbildung/Frauenbildung
Tel: 0 662-87 26 91-15
brigitte.singer@sbw.salzburg.at

ADMINISTRATION

Sabine Brandstätter
Tel: 0662-87 26 91-24
sabine.brandstaetter@sbw.salzburg.at

Sonja Christ
Tel: 0 662-87 26 91-17
sonja.christ@sbw.salzburg.at

Emely Lucky
Tel: 0 662-87 26 91-27
emely.lucky@sbw.salzburg.at

Karin Maresch
Tel: 0 662-87 26 91-10
karin.maresch@sbw.salzburg.at

Rebecca Schönleitner
Tel: 0662-87 26 91-11
rebecca.schoenleitner@sbw.salzburg.at

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:
Salzburger Bildungswerk, Dipl. Ing. Richard Breschar [**RB**]
Redaktion: Mag. Michaela Habetseder [**MH**]
Strubergasse 18/3, 5020 Salzburg
Tel: 0662-87 26 91-0 Fax: 0662-87 26 91-3
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
www.salzburgerbildungswerk.at
ZVR 200 288 147

Grafisches Konzept: Eric Pratter
Grafik: HG-Crossmedia
Lektorat: Mag. Michaela Habetseder
Coverfoto: AdobeStock
Fotos: Salzburger Bildungswerk
(falls nicht anders angegeben)
Druck: Schönleitner, Kuchl
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
Auflage: 2.400

Blattlinie:
Darstellung und Auseinandersetzung mit aktuellen bildungs- und gesellschaftspolitischen Themen, Mitteilungs- und Serviceblatt über Veranstaltungen des Salzburger Bildungswerkes. Das „dreieck“ richtet sich an MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung, MultiplikatorInnen, PolitikerInnen sowie Medien.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge drücken die Meinungen der AutorInnen aus. Sie müssen sich nicht immer mit der Auffassung von Redaktion und Herausgeber decken.

Offenlegung nach dem Pressegesetz:
Aktuelle Berichte, Informationen und Stellungnahmen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit des überparteilichen und konfessionell nicht gebundenen Salzburger Bildungswerkes stehen.

Wir danken für die Zusammenarbeit und Unterstützung dem BMBF.

Vorstand des Salzburger Bildungswerkes:
Vors. Dr. Josef Sampl, HR Dr. Alfred Berghammer, Dr. Andrea Eder-Gitschthaler, Rosmarie Gfrerer, Mag. Walter Haas, Vors.-Stv. OSR Waltraut Hofmeister, Dr. Wolfgang Kirchtag, DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA, Dr. Ursula Maier-Rabler, Sonja Ottenbacher, MMag. Silvia Schwarzenberger-Papula, Stefanie Walch, Herbert Walkner

Präsidentin des Salzburger Bildungswerkes:
LR Mag. (FH) Andrea Klambauer

© Hans Stehrer

salzburger bildungswerk

Österreichische Post AG
SP 22Z043288 S
Salzburger Bildungswerk
Strubergasse 18/3
5020 Salzburg